
Berlin
Instand
BesetzerPost
24. Oktober '81 2.-DM
Illustrierte Zeitung zum Wochenende · Nummer 27
Trotz
Räumungen — es geht
weiter!



Im Lummerland ...

Red. + Layout: Thomas Hirsch
Technik: Martin Morlock
Beiträge: Andreas H. Grüder, Jan Peters, martin, Olli, MoZ, Bernd, BlockDepesche, TAZ
Entenpost: Andreas Leng
Fotos: Thomas, Martin, TAZ, Rolt
Fotolabor: März, TAZ
Farblithos: Brandt + Vejmelka

Öffentliches Redaktionstreffen:
Sonntags, 20.00 Uhr im Café Schlüpber
Waldemarstraße 36, 1-36
Bürozeit: tägl. von 18.00 bis 20.30 Uhr
im Hinterhaus, II. Stock
Handverkäufer-Depots:
Schöneberg:
Winterfeldtstraße 38 (Laden)
Moabit: Jagowstraße 12
Charlottenburg: Knobelsdorfstraße 46
Zehlendorf: An der Rehwiese 4
Kreuzberg 36: Waldemarstraße 36
Vertrieb für Buchläden:
Regenbogenbuchvertrieb,
Seelingstraße 47, 1-19
Die neue Post gibt es immer ab Freitag, 18.00 Uhr

Achtung! Neuer Ort des öffentlichen Redaktionstreffs: Café Schlüpber, Waldemarstraße 36, 1-36 immer Sonntag um 20.00 Uhr

Die Besetzerpost ist eine nicht-kommerzielle Basiszeitung aus der Berliner Häuserkampf-Bewegung, jedoch **nicht** deren Sprachrohr. Sie steht allen Interessierten - nicht nur Besetzern -offen zur Mitarbeit.


... muss selbst die Trauer ...



... staatlicher Gewalt weichen.

Armes Berlin!



nachruf

die blumen welken
ein mahnmal zergeht
im fluss des verkehrs
gegenüber
ein anschlag
'zufälliger
tod eines anarchisten'
ein weißer umriss
im pflaster
gestürzt?
zerschleift?!
zufall?!
absicht!?!
einer von uns
.....kein bock auf den meister...
...den zwang..."
die sprühschrift drüben
wird länger halten
„spekulation ist mord - 22.9."
etwas länger
was bleiben wird:
ein name
ein tag
für alle
die keine namen hatten
und kein datum das spricht
was bleiben wird:
die träume
der krieg
und - (immer noch)
WIR
5.10.81 Ralf L.



Wir suchen **dringend** noch **Handverkäufer** und **Mitarbeiter für Grafik, Fotos, Beiträge! Waldemarstraße 36, 1-36**



Heft Nr. 27 im 1. Jahr
vom 23. -30.10.1981 wöchentlich

36 Seiten Preis 2,- DM
V.i.S.d.PrG: Thomas Hirsch
Naunynstr. 77, 1 Berlin 36
Hrsg. K.-D. Riedel, 1-65
Druck: Movimento
Alexandrinenstr. 2, 1-61
Sazz: Gegensatz
Eisenbahnstr. 4, 1-36

Instand Besetzer Post



Razzia am Morgen

Kiezbündnis ohne Worte



Geräumt. Na und?

Wie's den Geräumten geht und was sie machen; darüber und noch mehr zur Räumungsfrage

auf den Seiten 6-8



Reisst die Mauern ein! - Aber wie?

Kurz vor der Räumung führte die MOZ ein Gesprächj in der Knobelsdorfstraße 42 über Perspektiven der Haus-Besetzungen in Westberlin. Wir drucken es nach

auf Seite 15-18



Was ist los in Amsterdam?

BP-StammArbeiter Martin sollte eigentlich Urlaub machen. Er fuhr nach Holland - und konnte es nicht lassen: Heraus kam ein Bericht über die Kraaker in Amsterdam

auf Seite 28-29

Lieber Leser !

Wieder ist es ein Vorfall am frühen Morgen, von dem ich Ihnen heute er= zählen möchte.
"Hey, wach auf, Razzia ! Drüben am Leuschi, bei den Indianern...!" So werd ich geweckt. Also hoch, anziehen, Tele nicht vergessen und los, mit leerem Ma= gen und noch ganz verschlafen.
Am LeuschnerDamm 7 ist nicht viel los. Ich bin von der Seite herangekommen, wo die Berliner Mauer ist, ein unbelebter Zugangsweg, und ich bin allein, als ich auf die sechs, acht Polizisten stoße, die den Hintereingang zum Haus bewachen, in dem die Stadtindianer grade gerazzt werden. Die Grünen scheinen sich zu langweilen und ich bin das gefundene Fressen für sie. Gesperrt sei hier, heisst es in barschem Ton und machen soll ich, dass ich hier wegkomme, solang ich noch gesund sei. Wörtlich.
Als ich nicht gleich pariere und mich nur in eine nahe Hofeinfahrt zurückziehe, kommen sie. Zwei Uniformierte, in der Hand den Schlagstock. Schon sind sie her= an, der erste Stoß mit der Schulter. Wie auf dem Schulhof -'na, nun wehr dich mal schön...!'
Mein Blick fällt auf die Hausfassade: Eine ältere Frau am Fenster des zweiten Stocks, im ersten ein Ausländer. Ich mach eine Kopfbewegung dahin; der Rempler folgt meinem Blick - vorbei! Sie ziehen sich in ihre Postenkette zurück.

Meinen Dank dieser Frau und dem Türken ! Es hat Zeiten in Deutschland gegeben, da hat man sich von den Fenstern zurückge= zogen, wenn die jüdischen (und andere)Mit= bürger abtransportiert wurden. Viele sagen, dieser Vergleich sei übertrie= ben, aber ich bin sicher, dass ich diese Zeilen jetzt drei Tage spater nicht hier im Zeitungsbüro schreiben würde, wenn sich die beiden auch zu= rückgezogen hätten - sondern im Kran= kenhaus.

Ihre Post

An die B.P., Naunynstr. 77, 1 Berlin 36

Briefe

Wir drucken grundsätzlich keine Absender Adressen ab. Wer Leserbriefe beantworten will, dem geben wir die Adresse. Am besten vorbeikommen oder Brief

Abs.: R.Z.

In dieser Nacht ist ein Ford Transit der Firma Ha Bü in Köln ausgebrannt. Wir haben dabei ein wenig nachgeholfen, um den Mitarbeitern der Firma den Weg zur Arbeit ein wenig zu erschweren.
Hinter der Firma HaBü versteckt sich niemand anderes als die Firma G. Vesper, Köln-Bonn, die vor einigen Wochen im Auftrag der Immobilienfirma Consulting Stuttgart das seit 5 Monaten besetzte Johannes Hover Haus in Aachen zerschlug.
Die Besetzer sollten vertrieben, das Haus abgerissen werden, weil die Consulting AG statt des alten Hauses gewinnbringende Luxuswohnungen errichten.
Die Fa. Vesper war sich nicht zu schade, für ca. 45.000 DM diese dreckige Arbeit mit angeheurten Arbeitslosen zu übernehmen und „sorgfältig" auszuführen. Einigen der in Kneipen auf die Schnelle angeheuerten Hauszerstörer wurde es etwas unheimlich und suchten angesichts der sich wehrenden Hausbesetzer ihr Heil in der Flucht. Bei dieser Gelegenheit ging schon ein VW-Bus der Fa. Vesper alias HaBü in Flammen auf. Auch dieser Wagen ist auf dem Hinterhof des Brühler Str. 21 zu besichtigen.
Das Johannes Höver Haus ist inzwischen wieder besetzt und wird es hoffentlich auch bleiben.
Wir warnen all jene, die teilhaben wollen am schmierigen Geschäft der Spekulanten. Ob „Gebäudereinigung" wie in Köln, Zuhälter und „Bürgerwehr" in Berlin und Bremen: Laßt die Finger von den besetzten Häusern, das ist ne Nummer zu groß für euch!
Wir werden uns das nicht gefallen lassen, daß sich einige Dreckschweine als private Räumungskommandos bereichern wollen. Ein ausgebrannter Transit ist nur eine kleine Aktion, aber für die Fa. Vesper hoffentlich genug!
Es hat dieser Dreckklitsche auch nichts genützt, daß sie sich mit einem anderen Namen tarnte, Türschilder abschraubte, ihr Auto um die Ecke parkte. Wir haben sie trotzdem gefunden.
Freiheit für die Hausbesetzer und alle anderen Gefangenen!
Einstellung aller Strafverfahren!
Die Häuser gehören uns, die Städte und das Land auch irgendwann!

Freundinnen und Freunde des Häuserkampfes in den Revolutionären Zellen
Köln, 11.10.1981

In der BP Nr. 25 berichteten die Leute aus der Villa Chaotika (Görlitzer Str. 39) über ihre Situation, einen zukünftigen Rollstuhlfahrer in der Gruppe zu haben, sobald dieser aus dem Krankenhaus kommt

Großfamilie

Hallo
ihr Leute von der Villa Caotika, ich schreibe euch diesen Brief, weil ich über euren Artikel in der BP ziemlich betroffen und auch wütend bin. Wütend auf, ja was dann? Wer kan denn was dafür, das diese Krankenhäuser so unmenschlich sind? Doch eigentlich nur diese schmierigen, geldgierigen Wixer, die uns überall das Leben schwermachen, die Bullen auf uns loslassen, unsere Häuser räumen, einen von uns umbringen und uns dann erzählen,das dieses ja nur zu unserem besten geschieht und wir das ja sowieso gerne haben wollen. Haß... Ich war 7 Monate in verschiedenen Krankenhäusern, und die Situation in so einm Krankenhaus ist echt so übel, erstmal die Einsamkeit, das Alleinesein, viel zu wenig, total überlastetes Personal, das sich einfach nicht um dein seelischen Zustand kümmern kann und dann die Angst vor dem, was jetzt noch alles so kommt, an Operrationen und Schmerzen usw. dann die totale Langeweile, wenn du mal aus dem Bett kommst — Für mich war der Besuch immer das wichtigste Tagesereignis, das, was mir die Kraft zum Weitermachen gegeben hat. Vor so einem Reha-Zentrum kann ich dich nur warnen, weil da alles viel schlimmer war, dagegen war es im Krankenhaus sogar schön??? Weil sich da erst recht keiner um dich kümmert, ich mein so persönlich als Mensch. Auf einem Flur waren ca. 16 2-Bettzimmer und dafür war eine Oberschwester und eine Krankenschwester zuständig. 4 solcher Flure oder Etagen bildeten einen Block und dafür war dann ein Professor und ein normaler Arzt zuständig. Dieses Reha-Zentrum bestand dann aus 4 solchen Blöcken: 16 x 2 x 4 x 4 tägl. 15 Min. Therapie und den Rest des Tages totale Langeweile, weil Freizeitangebote so gut wie gar nicht garnicht vorhanden waren. Wenn ich mir vorstelle, das das alles nur daran liegt das nicht genügend Geld für sowas da ist, sondern lieber zum Kriegspielen oder zum Dumm und dämlich verdienen für ein paar da ist, dann könnte ich sonst was anstellen. Ich bin aus diesem Reha-Zentrum nach 6 Wochen vollkommen fertig abgehauen, obwohl die Ärtzte mir noch weiter 6 Wochen einreden wollten und lebe jetzt seit Mitte Juli in einem besetzten Haus in Kreuzberg und mir macht das Leben echt wieder Spaß. Ich bin überzeugt davon, das man nur wirklich wieder gesund werden kann, wenn für das seelische Gesunden genauso gesorgt wird, wie für das körperliche, und das ist in so einem Reha-Zentrum bestimmt nicht der Fall. Wo sonst als in einer Großfamilie? Also laßt euch nicht von diesen Laberköpfen einlullen, und holt den Günter so schnell wie möglich in eure Villa!!!!
Schüss — das Leben ist hart, aber für mich geht der Kampf erst recht weiter Rüd.

In der BP Nr. 25 hatten wir Carsten angeboten, das Impressum zu übernehmen, damit wir dann seiner Aufforderung nachkommen konnten, „Bullenschweine" auch als solche zu bezeichnen. ER hat uns mangelnde Traute vorgeworfen. Hier nun seine Antwort:

Für die Bewegung verloren?

Lieber Thomas!
Hier nun meine Anwort auf dein Angebot zu „keine Traute", Leserbrief BP Nr. 25. Sie kommt leider etwas spät, aber eure Freitagsausgabe bekommt man im Abo immer erst am nächsten Dienstag oder Mittwoch. Immerhin noch ein formaler Unterschied zur bürgerlichen Presse!
Gleich vorweg: Ich möchte keine presserechtliche Verantwortung für die B.P. übernehmen. Erstens weil ich gerade ein Ermittlungsverfahren hinter mir habe und weil ich zweitens persönlich weder komplett hinter Preis, Form noch Inhalt stehen könnte. Du fragst, ob ich meinen Brief albern finde. Nein! Du bestätigst ihn doch bloß. Wenn man seine Gefühle, seine Wut nicht auslebt bzw. nicht ausdrückt, kann das beim Artikelschreiben und der Aufmache bis zur Selbstverleugnung führen. Ihr steckt nun in dem Konflikt, euch selbst einer anders lebenden Öffentlichkeit darstellen zu „müssen". Mein Brief besagt nun nichts weiter, als daß ihr für die Bewegung verloren geht, und zwar weil ihr aus Sicht „der" Bewegung und aus Sicht vieler, die in der Nacht des 22.9. mit Tränengas und Knüppeln aus ihrer Trauer geweckt wurden, die Grenze zur Selbstverleugnung, zur Angepaßtheit überschritten habt. Aber das kann euch ja nicht jucken, da ihr ja ohne Rücksicht auf eure Wurzeln scheinbar bedingungslos in „die Öffentlichkeit" wollt. Nur solltet ihr bedenken, wieviel es da noch zu holen gibt.
Trotzdem in Hoffnung
Carsten



Redaktör **Andreas** hauste jahrelang in Kreuzberger Abrißwohnungen. Er wohnt zwar nicht in einem besetzten Haus, aber die Wut von damals ist unverbraucht. An der Uni hat er ziemlich viel Politik gemacht, u.a. mit verschiedenen Zeitungen. Wegen anstehendem Examen kann er nur noch sporadisch mitmachen.

Redaktör **Martin** — Besetzer der Adalbertstr. 81. Von Anfang an bei der BesetzerPost mit dabei. Im Moment kümmert er sich um den Techno-Kram bei der Post, nebenher macht er noch Fotos und Vertrieb.
Sein Lebensmotto ist: „Lieber chaotisch als garnicht".

Redaktör **Thomas,** 37, auch Architekt und Schauspieler; hat die B.P. angezettelt und hält sie zusammen. Zur Erholung schreibt er das „Wörterbuch" (deshalb braucht ihr es noch lange nicht abzudrucken - s. ätzer); Hobbys: B.P.-Handverkauf am Wochenende, Streitereien mit der Scene, Instandbesetzungen, Schulden machen. Tierkreiszeichen: Steinbock, chines.: Ziege; Nachname: Hirsch. Unverheiratet.

In eigener Sache

Nachdem letzte Woche die BesetzerPost wegen Geld- und Personalmangel ausfallen mußte, wurde uns klar, daß sich bei der Zeitung etwas ändern muß, wenn sie weiterhin wöchentlich erscheinen soll. Der Kern aller Schierigkeiten ist die zu geringe (und bei manchen Handverkäufern sehr unzuverlässige) Mitwirkung all derer, die eigentlich mitmachen könnten, sollten müßten - wenn es nicht so anstrengend wäre, an einer eigenen Zeitung mitzuarbeiten.

Auf Anraten eines neuen Mitarbeiter bringen wir hier einmal einen Blick hinter die Kulissen der ,,Besetzer-Post''. Peter, der Neue, ein Profi auf der Autorenscene, war nämlich baff erstaunt, als er mitbekam, daß die Zeitung nur von zwei Leuten hauptamtlich gemacht wird und wie gering die Mitwirkung der Bewegung und Unterstützerszene ist. Er hätte die Post-Mannschaft so auf 10 bis 20 Leute geschätzt und meinte, daß wir diesen Eindruck unbedingt korrigieren müßten, weil wir sonst nie die dringend benötigte Unterstützung bekommen würden.

Der Schein trügt!

Vielleicht hat er recht. Vielleicht hat die ganze 'professionlle' Aufmachung der BP (mit der wir ja die Bevölkerung erreichen wollen), ein falsches Bild von uns geschaffen; vielleicht haben potentielle Mitarbeiter, besonders aus der Besetzer-Scene, bei uns den Eindruck, daß ja alles bestens läuft, Beteiligung gar nicht vonnöten ist und daß es vielleicht auch gar nicht einfach wäre, sich in dieser scheinbar ,,geschlossenen Gesellschaft'' einen Platz zu erobern

Basiszeitung

Das alles wäre ganz falsch. Wir verstehen uns als Basiszeitung, in der jeder Betroffene schreiben kann, wobei unser Schwerpunkt natürlich bei der Besetzerscene liegt. Wir haben keinen Geldgeber, der einen professionellen Mitarbeiterstab finanzieren würde, sondern sind auf die breite Mitarbeit aus dem Leserkreis gradezu angewiesen. Das gilt für alle anfallenden Arbeiten - Redaktion, Beiträge, Layout, Fotografierei, Fotolabor, Vertrieb und Vorfinanzierung bzw. Deckung des Defizits.

...in Zahlen

Beginnen wir unseren Blick gleich einmal damit: 10.000 Mark sind es, die sich an Schulden bei 26 Produktionen der Besetzerpost angehäuft haben. Teils wurden sie privat gemacht, teils bei Druckern und Satzbetrieb. Ebenfalls mit 10.000 DM sind wir bisher insgesamt unterstützt worden, wovon 5.500 von unseren Paten, 1200 familiären Ursprungs, 3.000 vom Asta und ganze 250,- eigentliche Spenden waren.

Das ergibt ein Durchschnittsdefizit von ca. 800,- pro Ausgabe und zur Zeit liegt es bedeutend höher.

Das programmierte Defizit

Wie dieses Defizit zustande kommt, zeigt die folgende Rechnung: 8.300 Mark kostet die BP-Produktion jede Woche. 8.000 Stück werden gedruckt. Wieviel davon verkauft werden, bleibt Geheimnis: Es ist unmöglich, darüber eine korrekte Buchführung hinzukriegen, vonwegen ,,die Verhältnisse uff die Szien''. Auch wieviel mit uns abgerechnet werden, bleibt unklar, da wir keinen Buchhalter haben. Es müssen aber so um die 5.000 sein, wenn man bedenkt, daß wir ca. 1,40 DM pro abgerechnetes Heft einnehmen und unsere Einnahmen so um die 7.000 DM liegen (50 Pfennig bekommt der Handverkäufer, 1 Mark sogar der Kiosk-Vertrieb pro Heft).

Der Rest der Auflage - so um die 3.000 Stück — versickert, bleibt liegen, kommt zurück, geht verloren oder wird ganz einfach auf private Rechnung verkauft.

Wer macht was?

36 Seiten hat das Heft immer und die werden jede Woche aufs neue von dem einen der beiden StammArbeiter layoutet, redaktionell betreut und z. T. auch selbst geschrieben oder ergänzt. Der andere B.P.-Fulltimer kümmert sich derweil um die technischen Anschlüsse und Zulieferungen wie Satz, Fotoentwicklung und - Rasterei, Drucker, Buchbinder, um Informationen und Fotos, Material und Neuigkeiten, um Vertrieb und Abrechnung, Werbung und Absatz. (Für die letzten vier Bereiche hatten wir letztens einen weiteren festen Mitarbeiter angeheuert, der aber unfallmäßig ausgefallen ist).

Zu diesen beiden Stammleuten kommen etwa 3-5 kontinuierliche Mitarbeiter, die einen relativ kleinen Bereich bearbeiten und auch nicht unbedingt bei jeder Produktion dabei sind.

Darüberhinaus kommen Beiträge per Post oder werden vorbeigebraht und es kommen auch immer wieder Interessenten und eventuelle Mitarbeiter, die relativ unverbindlich eine oder mehrere Nummern mitmachen und wieder gehen, meist abgeschreckt durch die stressig Atmosfäre und den starken Zeitdruck, unter dem eine solche Wochenzeitung entsteht.

Woche für Woche

Wir haben oft überlegt, ob wir die Zeitung nur alle zwei Wochen machen sollen, damit der Druck nicht so groß ist, man sich besser um den Absatz kümmern kann und auch um neue Mitarbeiter. Dem stand aber immer die Überlegung entgegen, daß der Wochenrhythmus eben etwas sehr populäres ist und daß auch Woche für Woche viel passiert, so daß es sich lohnt, den Stress auf sich zu nehmen, Wir haben als Leute, die aus dem ,,normalen'' Leben weitgehend ausgestiegen sind, nicht viele solcher Brücken zur Normalbevölkerung und sollten deswegen jede nutzen.

Brückenschlag

Daher auch die Aufmachung des Blattes in Form einer populären Illustrierten, die uns eine Menge Abneigung und Anfeindung in der Szene einträgt. Hierbei haben wir immer den Eindruck, daß es sich manche Freaks recht einfach machen und wirklich nur vom Äußeren ausgehen. Wenn wir fragen, worauf sich die Kritik inhaltlich bezieht, zicken sie die Schulter. Neulich schrieb uns einer dieser Kritiker, daß wir wohl für die Bewegung verloren gehen würden aufgrund dieser Aufmachung — wir sind aber genau der entgegengesetzen Meinung: Daß es für die Bewegung ein großer Gewinn ist, wenn wir eigene Medien aufbauen, denen es vom Stil her gelingt, Wege in die Normalbevölkerung zu öffnen. Daß wir uns dabei weitgehend den dort vorhandenen Lesegewohnheiten anpassen, ist dann aber selbstverständlich und kein Grund zur Panik: Die Inhalte werden dadurch ja nicht angetastet. Oder? (Sachdienliche Hinweise nimmt die Redaktion gern entgegen...)

Die Zeitung könnte besser sein, zugegeben. Viel besser. Wenn es nicht so wenig Leute wären, die sie machen. Wenn die besetzten Häuser von sich aus mehr Berichte, Fotos und anderes Material rübergeben würden und wenn auch aus Unterstützerkreisen mehr käme.

Vertriebsleiter **Stefan** Boll, der nach abenteuerlicher Bereisung der BRD hier in Berlin seine vorläufige Heimat gefunden hat und im April in die besetzte Dennewitzstraße gezogen war. Ein Pechvogel: Kaum hatte er sich in die Mysterien des B.P.-Vertriebs eingeschlichen, geiet er in einen Faschistenüberfall, mußte aus dem Fenster springen und liegt nun in Gips ...



Jan Peters, Jahrgang 1939. Sympathisiert mit der ,,Initiative Sozialistischer Politik'' (ISP) um die neue Monatszeitschrift ,,Moderne Zeiten'', langjährige politische Erfahrungen in der außerparlamentarischen Linken seit 1967: Republikanischer Club (69/71), Sozialistisches Büro (1969/74), Ostermarsch/Kampagne für Demokratie und Abrüstung (bis ca. 71), Sozialpädagogische Sondermaßnahmen Berlin (SSB, mit dem Arbeitsschwerpunkt JZ Drugstore + Tommy-Weisbecker-Haus, insges. 4 Jahre). Schrieb bis 74 für etwa 15 Zeitschriften und ab 76 unregelmäßig u.a. für Zitty und TAZ. Autor und Herausgeber verschiedener Bücher zur Alternativszene und zum Neofaschismus.

Trotz Räumung:

Es geht weiter!

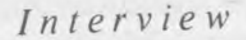
Wie ist das eigentlich, wenn man geräumt worden ist? Heißt das, daß nun alles zuende ist, man seinen Stützpunkt verloren hat, die Gruppe auseinanderfällt und nichts mehr läuft?

Mitnichten. Zum Teil sogar ganz anders. Was vor einem halben Jahr schon die Leute vom Fraenkelufer vormachten, indem sie andere Häuser besetzten, was später z. B. die Mittenwalder zuerst mit dem 'Treck der Geräumten' (s. BP Nr. 18) dann mit einer Neubesetzung in der Kohlfurter Straße durchzogen, das läuft auch nach den 8 Räumungen (Zitty: Schwarzer September''. Versuche von Neubesetzungen, verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und tatkräftiges Mitanpacken in den Häusern, wo sie untergekommen sind, kennzeichnen die derzeitg Geräumten. So gab der ,,Einzug der Geräumten'' aus den Winterfeldhäusern in die Potsdamer den Starschuß für die längst fällige große Dachacktion: Beide Seitenflügel bekamen eine solide Dachhaut und sind somit vor weiterem Verfall geschützt. (s. Fotos rechts).
Auch die Geräumten in Charlottenbrug machen wieter (siehe nebenstehendes Interview). Geplant ist, einen Ersatz für das ,,Café Knüppel'', bis zum 22.9. in der Knobelsdorfstr. 40, in der Dankelmann 13 aufzubauen.
Solange operiert man vom ,,Regenbogen-Haus'' aus (das mit der bemalten Fassade in der Nehringstraße 34) und es ist überall im Kiez zu spüren, daß die Anteilnahme groß ist.

Während die Weddinger ,,Heimatlosen'' auf eine Neubesetzung hinarbeiten, haben sich welche aus der Bülow 89 auf nicht minder wichtige Bereiche gestürzt: Öffentlichkeitsarbeit in der Preussen-Ausstellung (siehe Seite 8) und mit einem Go-in beim Tagesspiegel sowie die Zusammenarbeit mit dem Patenkreis, wo ein engerer Kontakt zu Besetzer ohnehin zustande kommen sollte. (s. Seite 20)



Die Geräumten aus der Winterfeldtstraße mit ihren „Gastgebern" in der Potse 157/9



,,Wir bleiben zusammen!''

Wie es geräumten Besetzern geht, wollten wir wissen. Wir sprachen deswegen mit ehemaligen Besetzern aus der Knobelsdorfstraße in Charlottenburg

BP: Wie ist denn Eure derzeitige Situation?
BES: Wir sind jetzt hier in dieser 1 1/2-Zimmerwohnung untergekommen. Mit 18 Leuten leben wir in 1 1/2 Zimmern! Nach der Räumung hat es da auch einigen Knatsch gegeben, innerhalb der Gruppe. Außerdem sind das eigentlich die Tagungsräume der Leute hier und die brauchen diese 1 1/2 Zimmer in absehbarer Zeit auch wieder, dann müssen wir auch hier raus.
BP: Und wie soll es mit euch weitergehen?
BES: Na trotz der extremen Situation, daß wir nun zu 18 Leuten in den 1 1/2 Zimmern sind, steht für uns fest: wir bleiben als ganze Gruppe zusammen. Das ist ein Grundsatz, das steht fest und alles andere resultiert daraus.
BP: Und was wollt ihr konkret demnächst machen?
BES: Na etwas it ja schon wieder gelaufen, z. B. daß wir am 3.10.81 mit 120 Paten und Unterstützern die Nehringstraße 8 besetzt haben.
BP: Aber ihr seid wieder abgeräumt worden.
BES: Wir sind trotzdem am überlegen, ob wir wieder ein Haus neubesetzen, möglichst aber auch, daß wir ein schon besetztes haus unterstützen.
BP: Und was macht ihr, das muß man ja als Möglichkeit mit einkalkulieren, daß ihr immer wieder geräumt werdet? Was ist, wenn ihr dann anschließend kein eigenes Haus habt, und die Wahrscheinlichkeit, daß ihr auch demnächst



Achtung wichtig! Bis zur Eröffnung eines neuen Café hat der Laden in der Nehringstraße 34 von nachmittags 16.oo Uhr bis abends 22.oo Uhr geöffnet, damit wir uns wieder ein wenig zusammenfinden — auch mit unseren Paten. vorerst täglich im Regenbogen-Laden.

von der Front



Höchste Zeit für die Winterfestmachung



Überall wird an die Räumungen erinnert

BP: Wie schätzt ihr denn das ein? Ist eure miese Situation das Ergebnis eines kalten Kalküls seitens der Staatsgewalt?
BES: Ja, das ist ganz klar. Die haben ganze Psychologenstäbe, die ganz genau am Austüfteln sind, wie sie uns kaputt machen können!
BP: Gehört da auch die Kalkulation mit zu, daß nach der Räumung die Gruppe, die dann zu 18 in 1 1/2 Zimmern leben, an den aus dieser Extremsituation resultierenden Konflikten innerhalb der Grupppe, dann auseinanderbricht?
BES: Selbstverständlich, und sowas gehört z. B. auch zu deren ausgetüfteltem Konzept, uns kaputt zu machen. Aber das ist noch ein harmloses Beispiel. Ich glaube, wir müssen damit rechnen, daß von Seiten der Staatsgewalt das unmenschlichste geplant und einkalkuliert ist. Ich sehe unsere Zukunft wie 1984. Schau dich doch mal um.

Zukunftsperspektive: „1984"

kein eigenes Haus haben werdet, das wirkt sich doch auch auf die Gruppe aus. Wie soll es dann weitergehen?
BES: Alles, was dann kommt, wenn immer mehr Häuser geräumt werden, und neue Besetzungen nicht mehr so möglich sind, also was dann kommt, das können wir im Moment noch nicht so klar bequatschen. Was die Zukunftsperspektive unserer Gruppe betrifft, so wird bei uns ständig diskutiert.

Besetzungstaktik

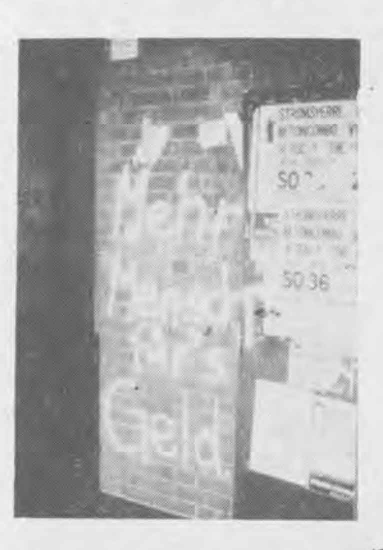
Besetzt, geräumt - besetzt, geräumt

In den letzten Tagen und Wochen versuchten viele Wohnungssichende und Projekte (z. B. Kulturzentrum Wissmannstraße) ihr Dominizil mittels Instandbesetzung zu finden. Oft leider vergebens.

Der CDU-Kriegssenat ist offensichtlich nicht bereit, eine Neubesetztung länger als 24 Stunden zu dulden. Noch eher viele Unterstützer am Ort eintreffen, wird geräumt. Angsichts des großen Leerstandes muß man sich fragen, ob nicht mit einer richtigen Taktik besetzt werden kann und auch auf eine anstehende Sofortträumung sofort geragiert werden muß.

Einige Vorschläge zur Taktik einer Neubesetzung:

1. Der beste **Zeitpunkt** einer Besetzung ist das Wochenende, am Tage. Hier wird gleich Öffentlichkeit geschaffen und viele Unterstützer, die am Wochenende nicht arbeiten brauchen, sind eher am Ort des Geschehens, als in der Dunkelheit.
2. Wenn eine Gruppe vorhat, neuzubesetzen, dann wäre es zweckmäßig, durch die Besetzerräte den **Besetzungstermin** bekannt zu machen, (nur die Zeit). Hierdurch wird oft erreicht, daß viele Leute dann bereit sein können, um kurz nach Auslösen der Telefonkette zum neubesetzten Haus fahren zu können.
3. **Viele Leute** im und vor dem Haus können eine Räumung erschweren und bei geeigneten Aktionen (z. B. Golzstraße 30) vielleicht verhindern. wenn dann noch
4. schnel ein **Straßenfest** organisiert wird und
5. ein paar **Scheinbesetzunen** gemacht werden sowie
6. durch **Telefonanrufe Falschmeldungen** durch den Äther an die Polizei gelangen *(z. B. „am Wittenbergplatz ist ne Demo")* dann gelangt die Räumungsmaschinerie in Verunsicherung. Außerdem sind die ersten Stunden in der Neuen Heimat gesichert.
7. Toll ist natürlich, wenn zum gleichen Zeitpunkt **mit einem Schlag 10 oder mehr** Neubesetzungen durchgeführt werden. Das grüne Rollkommando gerät bestimmt ins rotieren.
8. Wenn während einer **Demo** gleichzeitig einige Neubesetzungen gemacht werden ... naja, wer weiß. Vielleicht fällt euch noch was an Taktiken ein, die neuen Studienanfänger können bestimmt Tips gebrauchen. Schreibt edoch mal an die BP. In diesem Sinne: *gut gekraakt ist halb renoviert.*



Im Klausener Kiez in Charlottenburg
Dialog mit den Leuten verstärkt

Skandal im Museum

Hessische Chaoten in Preußen

Was gerade aus konservativen Kreisen den Besetzern und ihren Freunden immer gern angehängt wird, praktizieren hessische CDU-Leute auf der Preussen-Ausstellung: Chaotentum. Die, die es traf, berichten:

Wir, eine kleine Gruppe von Instandbesetzern und Unterstützern, haben im Martin-Gropius-Bau gegenüber dem Kuckuk in der Eingangshalle eine kleine informative Ausstellung über die Geschehnisse vom 22.9. aufgebaut. Die Resonanz in der Bevölkerung ist natürlich unterschiedlich. Es sind eine Menge persönlicher Gespräche nötig, um ein besseres Verständnis in der Bevölkerung zu erreichen. Dabei haben die Unbeherrschtheit einer Gruppe von hessischen CDU-Landtagsabgeordneter uns unwissentlich ein Stück dieser schweren Arbeit abgenommen. Diese Gruppe von gewählten Volksvertretern fing nämlich an, unsere Ausstellung zu zerstören, und das sehr gründlich, wie man es auch auf dem Bild sehen kann.
Zu diesem Zeitpunkt der Selbstjustiz waren wir leider nicht zugegen. Wir kamen etwa 20 Minuten zu spät, währenddessen die Gruppe von CDU-Parlamentariern eine Führung durch die Preußenausstellung im Martin Gropius Bau unternahm. Wir haben diese Leute aber noch nicht zu Gesicht bekommen, und einige Angestellte halfen uns bei der Identifizierung einiger dieser Personen. Man versuchte, mit diesen in's Gespräch zu kommen, und fragte nach Namen und einer Stellungnahme. Nur ein einziger dieser Herren war bereit, mit seinem Namen und einer Stellungnahme herauszurücken. Dieser Herr, ein Herr Müller-Kinet, seiner Aussage nach wissenschaftlicher Beirat der hessischen CDU-Landtagsfraktion, begründete die Handlungsweise seiner Kollegen damit, daß Senat und



Stellwände auf der Preussen-Ausstellung vor der Zerstörung

Konzertierte Aktion ...

Polizei in Berlin nicht in der Lage wären, eine solche Ausstellung zu verbieten. So habe man eben zu Selbstjustiz zurückgegriffen und das sei seiner Ansicht nach auch legitim. Weiter meinte dieser Herr, er freue sich auf eine juristische Auseinandersetzung mit uns und sehe dieser gelassen ins Auge.
Wir versuchten, einige der identifizierten Herren zu fotografieren, wobei der TAZ-Fotograf Peter Hebler beinahe mit einer Faust Bekanntschaft gemacht habe. Diese ganze Aktion verlief von unserer Seite sehr ruhig und sachlich. Sogar der für die Öffentlichkeitsarbeit in der Preußenausstellung zuständige Herr Jan Lössig mußte uns dieses bescheinigen.
Ja, Unbeherrschtheit von Volksvertretern kurz vor dem Wahlkampf ist eben eine Sache, die verdammt weite Kreise zieht. Wir haben unsererseits auf diese Aktion mit einem offenen Brief an Herrn von Weizsäcker reagiert, indem wir ihn auffordern, sich vom Verhalten seiner Parteigenossen zu distanzieren, damit uns noch eine Hoffnung bleibt, daß die CDU nach dem Sinne des Grundgesetzeres reagieren wird.

Nun haben wir natürlich eine weit größere Resonanz in der Bevölkerung und sehen gelassen den innerparteilichen Querelen zu, die nun begonnen haben und wohl auch noch weitere Kreise ziehen werden. Wie es aussieht, versucht die hessische CDU und jetzt den schwarzen Peter zuzuspielen. Aber bei den vielen Augenzeugen dürften ihnen das nur sehr schwerlich gelingen.
Montag, den 12.10., fand eine Unterredung mit den leitenden Herren der Preußenausstellung statt, die uns auf eine mögliche Beendung unserer Ausstellung ansprachen. In erster Linie wurden technische Gründe angegeben. Man ließ aber durchblicken, daß auch noch reichlich vorhandener politischer Druck dahinter stand. Dienstag dann ein Anruf bei uns. Ausstellung muß bis 12 Uhr am Mittwoch weggeräumt sein. Abends dann noch ein Gespräch mit dem stellvertretenen leiter der Preußenausstellung, Herrn Giseler, und Herrn Korf, ebenfalls ein hoher Boß in dem Verein. Ob wir denn freiwillig wegräumen würden, oder ob wir passiven Widerstand leisten würden. In der Art von einem Sitzstreik oder



Und nach dem Pogrom
... von Direktion und CDU?

ob wir nicht vielleicht eine Demo in die Preußenausstellung machen würden. Wir einigten uns auf eine Art Pressekonferenz und Fototgraphieren der Abnahme. Zu dem von uns gewählten Zeitpunkt tauchte dann auch noch der persönliche Referendar von Prof. Kewenig, ein Herr Posch auf, der sich bereiterklärte, eine Stellungnahme abzugeben. Er sagte, die Worte des Kultursenators würden auch heute noch gelten, wir würden aber mit dem freiwilligen Abbau den Stand des Senators in seiner eigenen Partei erleichtern. Auf en Einwand, ob denn der Beitrag zum inneren Frieden nur 10 Tage wichtig wäre, deutete er auf die ganz offensichtlich vorgeschobenen technischen Schwierigkeiten hin, die durch den Brand im Kartenverkaufszelt jetzt beengten Verhältnisse im Foyer hin. Der reibungslose Ablauf wäre mit uns nicht mehr gewährleistet. In bezug auf einen anderen möglichen Ausstellungsraum gab er uns die Visitenkarte von dem Kultursenator mit der Versicherung, da» man mit einem Anruf einen Gesprächstermin ausmachen könne, wo man gemeinsam über einen solchen Ort überlegen könne.
Dann, so gegen 13 Uhr, wollte man sich daran machen, die Ausstellung abzubauen. Doch sämtliche Angestellten durch die Reihe weg weigerten sich, die Transparente abzuhängen. DAs war für uns ein irrer zusätzlicher Erfolg. Die beiden leitenden Chefs hängten höchstpersönlich ab.
Was auch noch auffällt ist, das sich die Springerpresse außer einer kleinen Meldung in der Bild vom 9.10. sich über diese Angelegenheiten ausschweigt. Hoffentlich schweigt sie bald ganz und gar. Dann könnte ich mir vorstellen, eines Tages sogar diese Zeitung in mein Herz zu schließen. Zum Abschluß möchte ich noch mal den Herren von der hessischen CDU danken für diesen Gefallen, den sie uns, wenn auch wohl nicht mit Absicht, geleistet hat. Bravo, gute Aktion, ihr seid auch nur Menschen.
Und wir machen weiter.

Olli aus der geräumten
Bülow 89

der Front

TuWat-Abgetauchte

Öffentliche Untersuchung gefordert

Zweieinhalb Monate ist es jetzt schon her und ein wenig in Vergessenheit geraten: Am 10. Augugst wehrten 3 Kreuzberger einen Angriff auf die damalige TuWat-Zentrale in der Waldemarstr. 29 ab, mußten dann allerdings untertauchen, da es sich bei den nächtlichen Angreifern um Staatsdiener handelte — in Zivil. Jetzt hat die Kreuzberger KiezZeitung „Blockdepesche" in ihrer 3. Ausgabe den ganzen Fall aufgerollt und eine Kampagne für eine öffentliche Untersuchung eingeleitet.

Wie nicht anders zu erwarten, gibt es zwei unterschiedliche Versionen von den Geschehnissen in der Nacht zum 11. August um den Mieterrat-Laden: Von staatlicher Seite war es ein Chaoten-Überfall auf harmlose Ordnungshüter, die sich natürlich ganz zufällig des nachts um vier vor dem Laden befanden und grundlos angegriffen wurden. Von Seiten der Betroffenen dagegen wird der Ablauf etwas glaubwürdiger geschildert — und auch belegt: Mit Fotos von dem rekonstruierten Loch, das in die Türscheibe geschnitten worden war, mit Zeugenaussagen und durch die Einordnung dieser finsteren Zivi-Aktion in das allgemeine Vorgehen gegen TuWat. Auch der Umstand, daß die drei Beteiligten TuWat-Wächter untergetaucht sind, spricht nicht gegen ihre Version. Zu naiv wäre es, darauf zu hoffen, daß, wer nichts Kriminelles getan hat, auch keine Strafe zu erwarten hat. Zahllose Beispiele aus der Justizgeschichte belegen die Irrigkeit dieses Kinderglaubens, gerade wenn es um politisch gefärbte „Tatbestände" geht. Deswegen ist es umso notwendiger, Licht in die ganze Geschichte zu bringen — ein Ziel, das sich die jetzt angelaufene Kampagne gesetzt hat und in Form einer öffentlichen Untersuchung hoffentlich erreichen wird.

Mit dieser Dokumentiation wollen wir versuchen, anhand des Überfalls auf die TUWAT-Zentrale, bzw. MIETER'-Rat, in der Waldemarstr.29, und der Hetze gegen den TUWAT-Kongress, ein paar Glieder in der Kriminalisierungskette aufzuzeigen.
Eine Kriminalisierung die immer stärker und wilder um sich schlagt.
Eine Kriminalisierungskampange die sich gegen alle richtet, die sich aktiv gegen Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Unmenschlichkeit zur Wehr setzen.
Die Idee TUWAT, war erstmal ein offen' SIVER Schritt, gegen die Räumungsdrohungen von Rastemborski (CDU) am 31.7.81, 9 Häuser zu räumen.
Die Reaktion war die, das die miesesten und fiesesten Presseartikel gegen die TUWAT-Initiatoren auftauchten. Die Politik war gezwungen gegen TUWAT massiv vorzugehen.
Als erster Schritt kam der Beschlagnahmebeschluß für den TUWAT-AUFRUF.
Als zweiter sogleich der Durchsuchungsbeschluß für die TUWAT-Zentrale.
Am 7.8. und 8.8. werden die ersten Leute festgenommen, weil sie den TUWAT-AUFRUF verteilten oder bei sich trugen. In der BRD wird eine Zeitung beschlagnahmt weil sie den TUWAT-Aufruf abgedruckt haben.
Am 10.8. als Höhepunkt der Kriminalisierungskampange gegen TUWAT, überfallen Zivilpolizisten die Tuwat-Zentrale, bzw. brechen ein.
Drei Leute die den Laden bewachen, und den vermeinlichen Einbruch und die Einbrecher, für Faschisten halten, stürmen aus den Laden und es kommt zu einer handgreiflichen Auseinandersetzung, in deren Verlauf ein Ladenbewacher schwer mißhandelt wird.
Er trägt eine Platzwunde am Kopf und Schnittwunden am Körper davon, und flüchtet, nach Hilferufen mit den anderen beiden Ladenbewacher über die Hinterhöfe.
Seit diesem Zeitpunkt, verstecken sich die drei Ladenbewacher, vor der Polizei. WARUM?, das erläutern sie in dieser Dokumentation.
Nach diesen Vorfällen wurde der Mieterrat und die Wohnung der Bezirksverordneten, ILSE MOCK, durchsucht.
ABER LEST SELBER!

Um Licht in die Vorfälle, in der Nacht zum 10.8., zu kriegen, wollen wir versuchen Öffentlichkeit darüber herzustellen.
Nur über den nötigen Druck von uns, können wir erreichen das die Haftbefehle gegen die drei Ladenbewacher aufgehoben werden, und eine Unabhängige Untersuchungsgruppe zur Aufklärung der Vorfälle, eingesetzt wird.
Dazu haben wir Unterschriftenlisten ausgelegt, und wo sich jeder möglichst eintragen sollte.
Und das die drei Ladenbewacher nicht alleine stehen, haben uns über 800 Leute bewiesen, die sich innerhalb zwei Tagen in die Listen eintrugen..
Wir haben Plakate und Berichte gedruckt und planen eine Veranstaltung dazu im Kiez.
Jede Form von Unterstützung ist wichtig und richtig!

WIR FORDERN:
AUFHEBUNG DER HAFTBEFEHLE!
UNTERSUCHUNG DER VORFÄLLE!
SCHLUSS MIT DER KRIMINALISIERUNG!
RÜCKTRITT VON LUMMER!

DIE REDAKTION DER
BLOCK-DEPESCHE
z.Zt.'NUMBER ONE'

IMPRESSUM:
Herrausgeber: BLOCKRAT, Waldemarstr.29, 1 Berlin 36
REDAKTION: 'NUMBER ONE'
EIGENDRUCK IM SELBSTVERLAG
Auflage: 4000
SOLIDARITÄTSPREIS: zwee Märker

2



Das herausgeschnittene Loch
Profis am Werk?

Post von der Front

Startbahn-West-Gegner
Jung und alt warten auf die Polizeieinheiten

Frankfurt

Räumungsbeginn der Startbahn West

Die hessische Landesregierung zog vorletzte Woche Polizeieinheiten aus dem ganzen Bundesgebiet zusammen. Sie sollten den Widerstand der Startbahn-West brechen. Trotzdem die Widerständler fast 200.000 Unterschriften gegen den Bau gesammelt haben, räumte die Polizei unter Einsatz von Wasserwerfern und Tränengas den ersten Teil des besetzten Waldstückes.

Der Räumungsalarm zog Tausende von betroffene in den Wald. Gemeinsam organisierten sie den „Gewaltfreien Widerstand". Überall wurden Gräben ausgehoben, ein Wachturm gebaut und der Zufahrtsweg vor dem Wald besetzt. Gemeinsam warteten Jung und Alt auf das Anrücken der Polizei.

Am Dienstag tauchten die ersten Polizeieinheiten auf, trieben die Demonstranten vom Platz und sperrten das Gebiet um die Zufahrtsstraße ab. Noch am Abend spannte die Polizei Stacheldraht, der am Montag durch eine 2 Meter hohe Mauer ergänzt wurde.

Die ganze Woche war die Polizei im Einsatz. Mit Wasserwerfern und Tränengas vertrieben sie immer wieder Demonstranten, die sich vor der Mauer sammelten. Die Situation beruhigte sich jedesmal. Die Startbahngegner hielten sich an das Konzept des „Gewaltfreien Widerstandes".

Am Sonntag versammelten sich 15.000 zu einer Protestkundgebung in Walldorf und zogen danch zum Waldrand, um vor der Mauer einen Gottesdienst abzuhalten.

Plötzlich tauchten überall Polizeibeamte auf. Wasserwerfer und CN-Tränengasbomben nebelten den Platz ein. Die Polizeiführung bließ zum Angriff. Ohne Unterschied knüppelten sie auf Kinder, Jugendliche, Opas und Omas ein. Viele wurden schwer verletzt. Selbst vor Sanitäter schreckte der Polizeiknüppel nicht zurück. Der Wachturm der BI wurde gestürmt und gekappt. Bis zum Abend dauerte der Einsatz. Das Widerstandsdorf blieb verschont. Der Angriff endete an der Waldgrenze.

Die brutale Machtdemonstration hat den Willen den Startbahnbau zu verhindern nur noch gestärkt. Die Besetzung des Widerstandsdorfes geht weiter. Unterstützung und Solidaritätsbekundungen kommen aus ganz Europa. Die Bürgerinitiativen aus den umliegenden Ortschaften haben zu einem Volksbegehren gegen die Startbahn-West aufgerufen. Inzwischen wurden fast 200.000 Unterschriften dafür gesammelt. Um das Recht auf diesen Volksentscheid durchzusetzen findet am **14.11. in Wiesbaden eine Droßdemonstration** statt auf der die Unterschriften der Landesregierung vorgelegt werden.

300 000 in Bonn

‚Friedenshetzer'

Für die Friedensdemo in Bonn haben die etablierten Politiker noch keine Verdauungsorgane entwickelt. Strauß bekam das Würgen: Er kotzte den Brocken aus und rief, dies sei ein Nürnberger Parteitag mit umgekehrten Vorzeichen. Wer für den Frieden demonstriert, ist mit den Nazis gleichzusetzen, das ist doch wohl gemeint. Uns über die Nazis zu belehren, sollte Ex-NSDAP-Mitglied Strauß schon allein der Pietät halber unterlassen.

Kohl, ein weniger explosives Gemüt, roch die giftige Volksfront, die von selbst kommunistisch ist. Er warnte vor ihrem Genuß! Wenn das Volk in einer Front demonstriert und dies Kommunismus ist, dann müßte Kohl sich konsequenterweise von seinen Wählern trennen. Warten wirs ab. Schmidt hingegen schluckte die Hälfte der Demo, es gäbe eben gutwillige und zwielichtige Gestalten und bekam prompt eine Herzattacke. Kaum mit einem Schritt-und-Trittmacher versehen, besann sich Schmidt und erklärte, die NATO sei die größte Friedensorganisation. Die NATO-Parlamentarier hatten sich zum Zeitpunkt der Demo in München versammelt und ihren unbeugsamen Willen zur Stationierung von Mittelstreckenraketen bekräftigt. Diese Raketen waren und sind nicht nur gegen den Osten gerichtet, sondern auch gegen die 300 000 Menschen, die mit 40 Sonderzügen, 3000 Bussen, 8000 Autos, 700 Motorrädern und 250 Fahrrädern nach Bonn gepilgert waren. Ronald Reagan hat nun dummerweise in der letzten Woche den Fehltritt begangen und diese Befürchtung bestätigt. Für ihn ist nämlich die Begrenzung des Atomkriegs auf Europa denkbar, also auch der Ausverkauf des so verteidigenswerten Westeuropa. Immer bestritt Kanzler Schmidt, daß wir das Schlachtfeld der Amerikaner sind und nun bekommt die Friedensbewegung den ganz konkreten Hintergrund der Atomkriegsgefahr von Reagan höchstpersönlich bestätigt. Wahre Eiertänze hatte Regierungssprecher Becker aufzuführen, um Reagans Malheur herunterzuspielen. Al Haig spart ja ansonsten auch nicht mit markigen Sprüchen bezüglich seiner Kriegsbereitschaft, aber, wie die BP aus gut unterrichteten Kreisen des Weißen Hauses erfahren konnte, soll Haig spontan den Bonner Slogan ausgerufen haben: „Neuer Job für Ronald — Kellner bei McDonald".

Die zweite Garnitur der Bonner Parteien — von der Jungen Union bis zu Glotz — versuchte sich nach der Demo in der berüchtigten Umarmungstaktik. Gespräche mit den Gutwilligen, Dialog, Sabberlog ...



Polizeieinsatz
Ohne Rücksicht auf Verletzte wurden die Demonstranten vom Platz gezerrt.

auswärts

Nur konkret über die notwendige Abrüstung darf nicht gesprochen werden. Immer nach dem Motto: Küssen wir die Friedensbewegung zu Tode.
Hier wie in den USA wird die Friedensbewegung jedoch zu breit für eine Umarmung. In den US-Staaten Utah und Nevada konnte z.B. die Stationierung der MX-Interkontinentalraketen durch den Widerstand der Bevölkerung verhindert werden. Und hier müssen wir wohl demnächst (spätestens 1983, wenn die Raketen stationiert werden sollen) auch von der Demonstration zur Aktion schreiten. Ein bundesweites Gorleben, die Besetzung aller geplanten Stationierungsgelände — dagegen müßte ein G(r)as erst erfunden werden. Immer mehr stellt die Friedensbewegung die Machtfrage.

80 von 300 000

Unverbesserlich

Am Morgen des 10. Oktober war sich keiner sicher, ob dieser Tag auch wirklich friedlich enden würde. Viel zu viel war vorher über mögliche Krawalle während oder nach der Friedensdemo in Bonn diskutiert worden.

Gegen 14.00 Uhr trat das ein, was die meisten der 300 000 Teilnehmer befürchteten: Ca. 60 - 80 Personen machten sich etwas abseits vom Rathausplatz auf zu einer Gegendemo. Dieses ,,Carp-Komitee'' — so nannten sie sich — wurde u.a. von einer Gruppe Südkoreanern, die der sogenannten ,,Moon Sekte'' angehören, repräsentiert. ,,Neutronenbombe ja, Scheinfrieden nein'' oder ,,Rote sagen Frieden, meinen aber Krieg'' war auf ihren Transoarenten zu lesen. Schrille Pfiffe und Rufe der Empörung wurden laut. Als ein paar Punks versuchten, den ,,Carp''-Leuten die Flugblätter zu entreißen, wurden sie von mehreren Koreanern im Kung-Fu-Stil traktiert. Während des Marsches durch die Bonner Innenstadt gab es immer wieder Prügeleien, bei denen die provozierenden Transparente schließlich zu Bruch gingen. Dabei wurden besondres die Fotographen der Presse immer wieder von gezielten Fußtritten und Handkantenschlägen getroffen. Nur der Besonnenheit eines Vertreters der ,,Grünen Liste'', der die empörten Friedensdemonstranten über Megaphon beruhigte, war es zu verdanken, daß die ,,Carp''-Provos keine Chance hatten, noch mehr Unruhe zu stiften. Sie wurden mit sanftem Druck in die Außenbezirke abgedrängt. Danach war's wieder friedlich in Bonn.

Stephan

Fundsache

„Die Soldaten der Bundeswehr sind die größte und glaubhafteste Friedensbewegung in unserem Land, weil sie aktiv den Frieden unseres Landes sichern."
Erklärung des deutschen Bundeswehrverbandes zur „Friedensdemonstration"

Rechts-wesen

Jugendliche im Hungerstreik

Seit dem 7.10.81 befinden sich 7 Gefangene des Sondergefängnisses für Drogenabhängige in Berlin-Neukölln, Schönstedtstraße, die nach dem Jugendstrafrecht verurteilt wurden, im unbefristeten Hungerstreik.

Sie wehren sich mit diesem Hungerstreik gegen Sonderbehandlungsmethoden, die zunächst in den Hochsicherheitstrakten an politischen Gefangenen erprobt wurden - hermetische Abschottung von der Außenwelt und lückenlose Kontrolle aller Lebensbereiche

Diese Sonderbehandlungsmethoden wurden Ende 1980 beim Umbau der ehemaligen Jugendarrestanstalt ,,Café Schönstedt'' zum Hochsicherheitstrakt für drogenabhängige Jugendliche, übernommen.

Für die dort inhaftierten Jugendlichen bedeutet dies:
Besuche nur hinter Trennscheibe
keine Genehmigung von Ausgang oder Urlaub
Zwang zur Teilnahme an Gruppen
Postzensur
kein Paketempfang von Angehörigen
Fliegengitter
und permanente Beobachtung durch Spiegelsysteme
keine Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten.

Dieses und viele andere Bedingungen kombiniert mit einem ausgeklügelten System von Hausstrafen - z. B. Einschluß und Bunker - lassen jeden Gefangenen zum ohnmächtigen Objekt der Justiz werden.

Die Haftbedingungen bewirken bei den Betroffenen nicht die Herausbildung einer starken Persönlichkeit, die in der Lage ist, sich selbständig gegen Drogen zu entscheiden. Es werden angepaßte und realitätsferne Charaktere produziert.

Dies haben die Betroffenen erkannt und haben sich während der letzten Monate durch mehrere Aktionen wie
Zerstörung der Fliegengitter
Sitzstreik
Hungerstreik
Presseerklärungen
vergeblich gegen die bestehenden Sonderhaftbedingungen gewehrt.

Es hat sich nichts verändert. Noch immer sind die Gefangenen der physischen und psychischen Zermürbung ausgesetzt. Das angewandte Behandlungskonzept, in der Öffentlichkeit legitimiert als Therapie, ist nichts anderes als Isolation und Anwendung von Verhaltensprogrammen.

Wir als Mitarbeiter der Berliner Drogenberatungsstellen wenden uns schon seit der Planung dieser Sonderanstalten gegen den Versuch, das Problem Drogenabhängigkeit hinter Gefängnismauern zu lösen. Die Praxis hat gezeigt, daß die Bedingungen in den Sonderhaftanstalten sich eher dazu eignen, Drogenabhängigkeit zu fördern.

Es ist ein Skandal, daß die Erfahrungen und Forderungen aus der Praxis und die der Betroffenen von Seiten der Justiz ignoriert werden. Selbst eigene Mitarbeiter des Sondergefängnisses Schönstedtstraße haben, als sie erkannt hatten, daß das Konzept gescheitert ist, ihre Mitarbeit aufgekündigt. Auch das führte zu keinem Umdenken bei den verantwortlichen Stellen. Diese Stellen sind verantwortlich dafür, daß die Betroffenen nun zum letzten Mittel - Hungerstreik - greifen, um die Öffentlichkeit erneut auf ihre Situation aufmerksam zu machen.

Wir, die Berliner Drogenberatungsstellen, unterstützen den Hungerstreik und die Forderungen der Inhaftierten des Sondergefängnisses Schönstedtstraße.

Abschaffung aller Sonderhaftbedingungen
Abschaffung jeglicher Form von Isolation

Gleiche Behandlung sowie freie Selbstorganisation aller Gefangenen.

Jeder kann von der Droge betroffen sein. Etwas mehr als sich zu informieren, wäre es, mit einer Unterschrift zu protestieren oder eine Postkarte zu schreiben.

Hintergrund

2. Teil

Neofaschistische Jugendorganisationen

Die „Jungen Nationaldemokraten" (JN)

Die NPD - vor einiger zeit vom Mannheimer Verwaltungsericht als verfassungskonform „bezeichnet - verklärt nostalgisch das Dritte Reich und bekämpft mehr der minder militant alle linken und liberalen Tendenzen. Sie verfügt über interessante Querverbindungen zur CSU und durch „Hiflskomitee Südliches Afrika" und zur WJ, von der sie häufiger ihre Versammlungen schützen läßt. Während die Parteiorganisation wegen ihrer traditionellen Orientierung eher stagniert, haben die „Jungen Nationaldemokraten" (JN) unter nationalrevolutionärer Führung neue Wege eingeschlagen. Die rheinland-pfälzischen JN verfaßten 1978 ein „Ökologisches Manifest", das weitgehend identisch ist mit Gruhls GAZ—Manifest. Die JN schreiben, ihr Ökologieverständnis sei „human". Dieses Manifest wurde sehr bald von der gesamten JN übernommen und sehr intensiv in ihrer Propagandaarbeit eingesetzt. Der NPD-Bundesparteitag im Jahre 1978 übernahm die ökologische Orientierung, da sich die jungen nationalrevolutionäören Delegierten mit ihren Vorstellungen gegenüber den Traditionalisten durchsetzen konnten. Der NPD geht es mit ihrem grünbraunen biopolitischen Kurs um „nationale Einheit", den „Vorrang der Ökolgie vor der Ökonomie"; sie ist gegen „AKWs, kapitalistische und kommunistische Konzerne" und bietet als Alternative dazu „umweltbeachtenden Wirtschaften im lebensrichtigen Ordnunssystem der Solidargemeinschaft Volk", also eine völkische Solidargemeischaft, wobei die Handschrift der intellektuellen solidaristischen Neuen Rechten unverkennbar ist. Die NPD bildete in Rheinland-Pfalz 1978 eine regionale „grüne Liste NPD". In einem ihrer Flublätter heißt es u. a., daß „lebens- und menschengerechtee nationaldemokratische Politik im Widerspruch steht zur kapitalistischen Wegwerf- und Profitgesellschaft und der marxistischen Produktions- und Plangesellschaft". Die Liste „orientiere sich daher an den wirklichen Bedürfnissen der Menschen, des Volkes und der Völkergemeischaft. Die NPD erkennt die Notwendigkeit der unzerstörbaren Umwelt und unverdorbenen Innenwelt als ... Voraussetzung des weiteren Bestandes unseres Volkes.

Der damalige Bundesvorsitzende der „Grünen Liste Umweltschutz" (GLU) und jetzige Bundessekretär der „Grünen" Georg Otto nahm damals - wie aus dem GLU-Rundbrief hervorging - Fusionsverhandlungen mit dieser GL auf.

In dem rechtsextremen Informationsblatt „Volk und Umwelt" (1-2/79), das von der NPD-nahen „Volksbewegung der Vernung und Verantwortung" herausgegeben wird, fanden sich interessante Einzelheiten über die personelle Zusammensetzung des Landeskoordinationsausschusses des Umwelttreffens Rheinland-Pfalz. Seit dem 15.10.78 arbeiten dort zusammen: der Altfunktionär des „Weltbundes zum Schutze des Lebens" (WSL) Dr. M.O. Bruker, zugleich Kuratoriumsmitglied des wissenschaftlichen Beirates der rassistischen „Gesellschaft für biologische Anthropologie, Eugenik und Verhaltensforschung; H. Kaegelmann vom rechtsradikalen „5 %-Block", Erwin Schönborns „Vereinigung Verfassungskonformer Kräfte" (VVK), die sich für den Wiederaufbau der NSDAP engagiert und eine „Grüne Korrespondenz" vertreibt; den „Jungen Nationaldemokraten", der „Grünen Aktion Zukunft" (GAZ), der „Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher" (AUD) und dem „Naturheilbund". Bei der konstituierenden Sitzung war Georg Otto dabei, der wiederholt für „Volk und Umwelt" Artikel schrieb, obwohl in dem Blatt ein Wahlaufruf für die NPD stand. Keagelmann und Bruker bildeten 1979 eine „Grüne Liste - Wählergemeinschaft" Rheinland Pfalz unter Beteiligung „unabhängiger" Gruppen, die sich an dem Gründungsprojekt der „Grünen" beteiligte und bei den Einigungsgesprächen in Bonn mitwirkte. Laut „Volk und Umwelt" (10-11/79) traf sich diese Wählergemeinschaften am 26. und 27.10.79 in Koblenz und vom 21. bis 24.11.79 in Gatow mit der „Bürgerpartei" des Steuerrebellen Fredersdorf, den NPD-nahen Gruppen „Deutsche Bewegung für Demokratie" und „Sammlungsbewegung Lebensordnung", dem Achberger Kreis / Aktion Dritter Weg, der Liga für freie Völker „Europa 2000", der Gruppen wie der CSU-nahe „Witikobund", die offen neonazistische „Nationale Deutsche Arbeiterpartei" und die „Vereinigung Verfassungskonformer Kräfte" angehören; und die „Grünen" Rheinland Pfalz und Baden-Württemberg sowie einge kleinere Gruppen, um über eine „Liste des Volkes" zu diskutieren.



Jugendliche in Kreuzberg vor Polizeiwagen

Begeistert — heute für grüne Uniformen, morgen für braune?

Am 2.3.79 trafen sich daher auch folgerichtig in den Koblener Rot-Weiß-Stuben zu der Podiumsdiskussion „Die Grünen stellen sich" Vertreter der WG „Grüne Liste" Rheinland-Pfalz, der AUD, der GAZ, der NPD und der GLU Hessen. Die Diskussionsleitung hatte der Schriftleiter der Zeitschrift „Wir selbst - Zeitung für nationale Identität", an der „Grüne" Parteigänger, JNler und Nationalrevolutionäre mitarbeiten. W. Reuter, Sprecher der „Umweltschutzvereinigung Mittelmosel" e. V. Bernkastel teilte im Mai d. J. in einem Leserbrief an die TAZ mit, daß diese Podiumsdsikussion tatsächlich stattgefunden hat und mit Vertretern dieser Gruppen in Rheinland-Pfalz noch mindestens dreiw eitere Veranstaltungen durchgeführt wurden. Bei dieser doch sehr weitgehenden ideologischen Übereinstimmung ist das nicht weiter verwunderlich.

Diese Zusammenarbeit konservativer und brauner Ideologen ist auf den zunehmenden ideologischen Einfluß der intellektuellen Neuen Rechten zurückzuführen, über die zum Schluß noch etwas gesagt werden muß, zumal sie in den Jahresberichten des Verfassungsschutzes nicht mehr erscheint und selbst von Autoren wie K. Rabe für vollkommen irrelevant gehalten wird.

Martin Mußgnug, der langjährige NPD-Vorsitzende kommentierte die Umorientierung und Hinwendug zur klassischen grünbraunen Ideologie des Strasser-Flügels der NSDAP und der Weimarer konservativen Revolution in der „Deutschen Wochenzeitung" vorausschauend so, daß „ein ökologisch denkender Mensch automatisch eine rechte Position einnimmt. Wenn einige vorausdenkende Linke in der grünen Welle letztlich die Gefahr einer Rechtsentwicklung sehen, so wollen wir dem nicht wiedersprechen."



Als Dokumentation getarnt:
Heimliche Propaganda für Neo-Nazis



Die nationalrevolutionäre Neue Rechte

Der frühere NPD-Funktionär Pöhlmann gründete mit anderen Parteidissidenten die „Aktion Neue Rechte", aus der im wesentlichen die Nationalrevolutionöre Aufbauorganisation „Sache des Volkes" und der „Bund Deutscher Solidaristen" (BDS), damals „Solidaristische Volksbewegung" (SSVB) hervorgingen, die heute zusammen mit kleineren Gruppen das Münchener Magazin „Neue Zeit" herausgeben und mit der Koblener Zeitschrift „Wir selbst - Zeitung für nationale Identitöt" kooperieren . Die BDS-Informationen berichten fortlaufend über das ungehinderte erfolgreiche Engagement der Deutschen Solidaristen bei den „Grünen" und die Ausgabe 4/80 der „neuen Zeit" progpagierte unter dem Titel „Die Grünen - Wohin?" einen Zusammenschluß aller rechten Gruppen innerhalb dieser Partei mit dem Ziel des antikommunistischen Kampfes, was auch immer konkret das sein mag. Beide Rechtstendenzen mögen im Vergleich zu anderen Rechtsgruppen relativ klein sein und zusammen nicht mehr als vielleicht 1.200 Aktive aufbieten könnten. Aber ihr ideologische Austrahlugskraft ist wegen der intellektuellen Potenz und der Fähigkeit, Analysen und Modelle zu entwickeln, die im rechten Zeittrend liegen, erheblich. Ihre teilweise im Zusammenhang mit den theoretischen Denkmodellen der Weimarer Konservativen Revolution neu entwickelten Ideologien sind völkisch-national (aber kaum antisemitisch) und ganzheitlich im Sinne der „Volksgemeinschaft". Günther Bartsch schreibt in seiner „Revolution von rechts" darüber: „Für die Neue Rechte ist der Sozialismus eine Konsequenz des Sozietätstriebes. Dieser macht solidarisches Verhalten aller Mitglieder menschlicher Klein- und Großgruppen zur Pflicht .... Die Wortführer der Neuen Rechten nennen sich freiheitliche Sozialisten, die vom Marxismus und humanistischer Gefühlsseligkeit gleich weit entfernt sind ... Der gemeinsame Grundgedanke dieser Einzelheiten liegt im Leitgedanken der Hierarchie. Er macht die entscheidende Besonderheit des Sozialismus der Neuen Rechten aus. Seine Spitze ist gegen die Forderung nach Gleichheit gerichtet. Der hierarchische Leitgedanke ist eine reflektive Übertragung des Dominanztriebes aus dem Menschenbild in die Wirtschaftsordnung. Da sich die Menschen nun einmal auszeichnen wollen, muß diesem Drang entsprochen werden" (S. 54, Freiburg 74). Im Unterschied zu Gruppen der der Alten Rechten wie der WJ propagiert die Neue Rechte ökologische Askese, mittelalterliche Wirtschaftsformen, völkischen Nationalismus, aber auch die Dezentralisierung von Technologien, biodynamische Ernährung, bedürfnisgerechte Lebensgestaltung, Nestwärme und Geborgenheit im Sinne der konservativen Familienideologie. Wolfgang Straß beispielsweise ist ein Wortführer der „Sache des Volkes", Schriftleiter der „Reichsarbeiterzeitung" der UAP, führender Schulungsreferent der JN und Artikelschreiber für die „Neue Zeit", „Wir selbst", der NPD-nahen Jugendzeitschrift MUT und im BDS-Blatt „Junges Forum". Karl Philipp ist bei der „Sache des Volkes" und Landesvorsitzender der hessischen NPD. Siegfried Bublies, Schriftleiter der „Wir selbst", war zumindest stellvertretender Landesvorsitzender der JN Rheinland Pfalz und argumentiert voll auf der nationalrevolutionären Linie.

Henning Eichberg, ein weiterer Ideologe der „Sache des Volkes", schreibt in der „Neuen Zeit" ebenso wie seinerzeit in „Das Da - Avanti", das seinen Text „National ist revolutionär" veröffentlichte, der wiederum mit einem begeisterten Kommentar von Manfred Roeder in dem Rundbrief 65/79 der rechtsextremen „Deutschen Bürgerinitiative" nachgedruckt wurde. Aber auch „Ästhetik und Kommunikation" veröffentlichte einen Beitrag von ihm.In einer Selbstdarstellung des „Bundes Deutscher Solidaristen" (BDS, früher SVB) heißt es laut den Euskirchener „Natioalpolitischen Studien" zum grünbraunen Faschismus der Neuen Rechten u. a., daß es egal für die Solidarismuskonzeption ist, ob einer Arbeiter oder Untnehmer, etabliert oder nicht etabliert ist, wenn er in seinem Denken und Handeln eine radikale Umkehr in Richtung der nationalen und sozialen Volkssolidarität als Hauptnenner des gemeinschaftsgebundenen Menschen vollzogen hat. Nur wenn der Unternehmer seinen 'privaten' Status überwindet und in Körperschaften mit der Arbeitnehmerseite kooperiert, ist ein sinnviller Lenkungsmechanismus möglich. Das kann nur funktionieren, wenn auch die Gewerkschaftsseite den Klassenkampfgedanken und totale Herrschaftsansprüche aufgibt (durch) Heranbildung einer volksorientierten Leistungs- und Funktionshierarchie." Um der Gefahr zu begegnen, das alles sei wieder einmal nicht beweisbar, unsauber recherchiert oder wissentlich falsch - das zumindest behaupten die Verharmloser des alten und neuen Faschismus von der TAZ -, kann alles auf den Seiten 116 bis 272 meines Buches „Nationaler Sozialismus von rechts", Guhl, 1981 genauer nachgelesen werden. Hier sind Informationsdienste, Flugblätter, Zeitungsartikel etc. faksimiliert. Selbstverständlich beabsichtige ich nicht die Gleichsetzung der bunten und alternativen Szene mit der Rechten. Ich bin aber gegen ultrakonservative braune und schwarze Einflüsse und Tendenzen, über die man wirklich einmal ernsthaft nachdenken sollte.

Hitler, der Nationalmarxist



Adolf! Gib den Sozis meine Theorien wieder!"
Karl Arnold - Simplicissimus 1930

In Koblenz erscheint "Wir selbst - Zeitschrift für nationale Identität", an der Mitglieder der "Grünen", der JN und der Nationalrevolutionäre mitarbeiten. In Hessen und Rheinland-Pfalz gibt es seit 1978 häufige gemeinsame Podiumsdiskussionen und politische Begegnungen mit "Grünen", JN und NRAO. Damit deutet sich doch eine neue Bündniskonstellation an, in die ehemalige Linke einbezogen werden?

Wir schließen grundsätzlich keinerlei Bündnis generell aus, das geeignet ist, unsere Vorstellungen verwirklichen zu helfen. Leider ist jedoch z.B. in Berlin aufgrund von Berührungsängsten mancher Gruppen nicht möglich, was in Rheinland-Pfalz 1978 zu einer gemeinsamen Wahlliste von "Grünen" und NPD geführt hat.

Wie stehen Sie zur "Grünen Liste" und zur AL, die ein "Nationales Programm" verabschiedet hat?

Beide Organisationen haben jede Kooperation mit der NPD von sich aus abgelehnt. Soweit man dort von den Massenmedien aufbereitete Vorurteile gegen uns meint weiterpflegen zu müssen, scheint es aus der Sicht dieser Gruppen notwendig zu sein, zwar über aber nicht mit der NPD zu reden. Ich kann mir zudem eine Kooperation mit der AL solange nicht vorstellen, wie dort Marxisten führend tätig sind und Nationaldemokraten allgemein mit der NSDAP oder Wehrsport-Hoffmann in einen Topf geschmissen werden.

Bei den letzten Hausbesetzerdemonstrationen sind JN-Gruppen mitgegangen, mit denen es zu Auseinandersetzungen kam. Was meinen Sie dazu?

JN-Gruppen haben bisher weder direkt noch am Rande an Hausbesetzerdemos teilgenommen; ob einzelne JN'ler als Zuschauer dabei waren, weiß Ich nicht. Von entsprechenden Auseinandersetzungen ist uns jedenfalls nichts bekannt.



Zu Gast bei der BP:
die Abenteuer von
PUNK-RATZ
PUNK-RATZ IST VERBITTERT! DAS ARBEITSAMT HAT IHM EINE ADRESSE GEGEBEN! UND WEIL ER GERADE EIN HALBES KILO DOPE TRANSPORTIERT, IST ER AUSGERECHNET HEUTE IN SCHALE, WAS DAS RISIKO, TATSÄCHLICH EINGESTELLT ZU WERDEN, BETRÄCHTLICH ERHÖHT.....
GRUMMEL! GRUMMEL!
DA IST JA SCHON DIE FIRMA.. AU!
RUMMS!
KRIMI-TECHNIK
AU! HABEN SIE DENN KEINE AUGEN IM KOPF?
NIX WIE ZUM FLUGPLATZ!
HMPH!
MOMENT! DAS IST JA GAR NICHT MEIN KOFFER... DIE ARSCHGEIGE HAUT MIT MEINEM SHIT AB!
HE! HALT! SIE HABEN DIE KOFFER VERWECHSELT!
UFF!
DER KOFFER IST SEHR WICHTIG FÜR MICH.. HIER, EINE KLEINE ANERKENNUNG...
1000 KILLING! I PACK'S NET!
PUNK RATZ WILL GERADE DIE FIRMA BETRETEN, DA...
MANN! DREI TAUSENDER! WENN ICH JETZT AUCH DEN JOB NICHT KRIEG...
IN DER TAT...
STRAHL!
TUT MIR LEID, JUNGER MANN, ABER DER EINZIGE, FÜR DEN WIR HIER NOCH ARBEIT HABEN, IST DER KONKURSVERWALTER!
YAHUUU! HAB ICH EIN SCHWEIN. WENN DAS SO WEITERGEHT, ÄNDERE ICH MEINEN NAMEN UND NENNE MICH FORTAN GUSTAV GANS!®
®MYTHOLOGISCHER GLÜCKSPILZ AUS DEM SAGENUMWOBENEN ENTENHAUSEN
ABENDS VOR DEM FERNSEHER..
... MUSSTE DIE FIRMA KRIMI-TECHNIK DIE INSOLVENZ ERKLÄREN...
...DER BESITZER DER FIRMA, JAROMIR TRAUTNICHT, KONNTE BIS JETZT NICHT AUFGEFUNDEN WERDEN. EBENSO VERSCHWUNDEN IST EINE SUMME VON 10 MILLIONEN...
...DAS GESICHT... ...DER KOFFER... ...DAS GELD AUF DER STRASSE... NEIN!
SCHEISSE! ICH KÖNNTE MILLIONÄR SEIN, WENN ICH NICHT SO EIN PECH GEHABT HÄTTE!
BOING BOING
MAULI LIEBT ANDREA 84





„Reißt die Mauern ein!" - Aber wie?

Gespräch über Perspektiven der Hausbesetzungen in Westberlin

Zu dem Gespräch am 18.9.81 in dem jetzt geräumten Haus Knobelsdorffstr. 42 waren von Seiten der Hausbesetzer Werner und Gerhard aus Charlottenburg, Uwe und Olga aus Schöneberg und Armin aus Kreuzberg, sowie Michael, Gerd und Jochen von den MOZ gekommen.

In der Redaktionserklärung der MOZ heißt es zum Verhältnis von Sozialisten und Massenbewegungen: „Sozialismus/Kommunismus kann sich nur entwickeln aus den aktuell vorhandenen, subjektiv gewollten und konkret geäußerten Motiven und Forderungen von Massenbewegungen, die auf Veränderung von Lebensbedingungen drängen, die ihrer persönlichen Entfaltung im Wege stehen." Nach dem Gespräch mit den Besetzern bin ich stärker als zuvor davon überzeugt, daß mit dieser Erkenntnis nicht nur das missionierende äußere Verhältnis von Sozialisten zu Massenbewegungen kritisiert werden muß, sondern auch der Prozeß der Theoriebildung selbst.

So berechtigt der Vorwurf mangelnden politisch-konzeptionellen Denkens an die Hausbesetzerbewegung, in der oft nicht einmal gesehen wird, daß die Entwicklung einer Konzeption eigenständige theoretische Anstrengung verlangt, auch ist, so können wir doch von ihnen lernen. Die Herausbildung einer solchen Konzeption kann und wird nicht allein am grünen Tisch des Politstrategen passieren, wenn die nachfolgende Unterordnung der eigenen Lebensweise unter die endlich gefundene politische Strategie vermieden werden soll.

Dieser Weg hat in der „alten Linken" zu den sattsam bekannten Erscheinungen geführt: Untauglichkeit der Theorie gegenüber der wirklichen Bewegung; der ständige Ruf nach mehr freier Zeit, da man noch andere Bedürfnisse habe, was das Eingeständnis einschloß, daß sozialistische Politik und eigene Lebensweise auseinanderfielen, ja in Widerspruch gerieten; die Sehnsucht nach dem Lebensgefühl der guten alten 68er Zeit, als die Gründe für die eigene Politisierung noch präsenter waren; finden der eigenen Identität über das „Links-sein", was nicht nur Gettoisierung gegenüber Andersdenkenden bedingte, sondern auch zur Identitätskrise der Individuen führte, als die politische Strategie gescheitert war.

Demgegenüber beharren die Besetzer darauf, politische Konzepte nur in dem Maße aufzustellen, wie sie sich aus ihrem Bedürfnis nach einem anderen Leben und dessen praktischer Entwicklung und Erprobung ergeben. Insofern verstehen sie unter „Perspektiven der Häuserkampfbewegung" etwas ganz anderes als „traditionelle" Linke erwarten würden. Man muß Beschränkungen dieses Gesichtspunktes kritisieren, aber lernen kann und muß man davon eben auch.

Gerhard und Uwe sind inzwischen aus ihren Häusern geräumt. Aber ihre Wünsche und Bedürfnisse, die sie auch in diesem Gespräch zum Ausdruck bringen, kann der Senat nicht einfach abräumen. Sie sind weiter auf der Suche nach ihren Perspektiven und dazu auch wieder unter die Besetzer gegangen.

Jochen: Das Ultimatum von Lummer, die 8 Häuser zu räumen steht. Ihr in der Knobelsdorffstr. 40 und 42 seid davon betroffen. Als Gegenmittel habt ihr als eine der ersten Besetzergruppen ein alternatives Instandsetzungskonzept mit Architekten ausgearbeitet und veröffentlicht, Patenschaften von Gewerkschaftsgruppen etc. für eure Häuser angestrebt und erreicht. Wie kamt ihr darauf?

Gerhard: Das Konzept war alle Kraft auf die Öffentlichkeitsarbeit zu legen. Das Konzept im engeren Sinne, für das Haus, ist Teil dieser Öffentlichkeitsarbeit. Ansonsten ist das eine alte Sache, die wir auch für uns selbst brauchen.

Nur fragt sich, was für eine Öffentlichkeit? Die Arbeiter*klasse* wird da bestimmt nicht angesprochen. Was willst du an so einem verknöcherten Menschen ändern, der 30 Jahre gearbeitet hat. Da läuft halt nichts, und das siehst du tagtäglich. Du kannst schließlich kein Meinungsmonopol aufbauen wie die Bildzeitung. Und so sind wir eben auf die Patenschaften gekommen. Da sind alle angesprochen, die - sagen wir mal im weitesten Sinne links sind. Es gibt auch andere Konzepte von Öffentlichkeitsarbeit, z.B. die Leute im Kiez ansprechen gegen die Sanierererei, mit ihnen kleine Dinge durchsetzen, juristische Hilfe aufbauen usw.

Das ist hier nicht gemacht worden, weil die Sanierererei im Kiez schon eine lange Tradition hat. Wenn du mit den Leuten sprichst, gewinnst du den Eindruck, hier muß früher tierisch was abgegangen sein.



Ein kleiner Gewerbetreibender erzählte mir kürzlich, vor 15 Jahren hätten sie sich ständig zusammengesetzt. Aber sie sind zu dem Punkt gekommen, das nützt alles nichts. Wegen der Entwicklung hat sich wahrscheinlich mit den Leuten hier im Kiez nicht allzuviel getan.

Werner: Auch bei uns gibt es den Gedanken mehr Öffentlichkeitsarbeit zu machen, um das Meinungsmonopol von Springer und „Tagesspitzel" zu durchbrechen. Aber da tauchen halt Schwierigkeiten auf. Du brauchst Zeit die nötigen Diskussionen untereinander vorher zu führen, und das wird immer wieder unterbrochen durch nötige Renovierungen, durch Nachtwachen wegen Räumungsdrohungen usw.

Bei uns im Haus gibt es ja noch Mieter. Die mögen uns und finden uns nett, aber das Verhältnis ist noch nicht so, wie wir uns das vorstellen. Daß wir uns regelmäßig mit ihnen treffen, daß wir gemeinsam Veränderungen an den Wohnungen vornehmen und ähnliches.

Michael: Könnt ihr mal sagen, was das Ziel der Öffentlichkeitsarbeit sein soll?

Werner: Wie gesagt, zum einen aufzuklären, was falsch in der Presse steht. Zum anderen wollen wir den Gedanken, der bei uns vorherrscht, in die Diskussion bringen, daß die Häuser in Selbstverwaltung der dort Wohnenden, nicht nur Besetzern auch Mietern, gehören.

Jochen: Das heißt, daß ihnen das Haus auch gehören soll?

Werner: Die Frage des Besitzes und die rechtlichen Fragen, die sich daran anschließen, sind noch nicht so geklärt. Das ist zunächst mal der Gedanke, den wir reintragen und mit den Leuten diskutieren wollen. Die Frage des Eigentums, der Nutzung des Eigentums.

Gerhard: Letztendlich spielt die Frage des Eigentums wohl überhaupt eine Rolle, nicht nur für uns, sondern auch für Herrn Lummer. Denn um das Eigentum dreht sich eigentlich alles hier in dem Land.

Aber in der konkreten Öffentlichkeitsarbeit tritt das zurück. Da mußt du weiter unten ansetzen. In der Eigentumsfrage ist die Bildzeitung wahrscheinlich am längeren Hebel. Da kriegt jeder Angst ums eigene kleine Haus, glaube ich.

Gerd: Ich bin auch so einer von früher. Ich arbeite im Krankenhaus und ich kann mit den Leuten heute viel einfacher als vor vielleicht 10 Jahren über die Eigentumsfrage oder auch Militanz diskutieren. Ich habe da überhaupt keine Hemmungen mehr und sage was ich denke. Das ist eine ziemliche Veränderung. Und deshalb glaube ich, daß du daneben liegst, daß es unmöglich ist, darüber zu sprechen.

Jochen: Ich möchte da die Frage – auch an die anderen – anschließen: Was stellt ihr euch als unmittelbares Kampfziel der Bewegung vor. Selbstverwaltung ist gesagt worden. Andere Stichworte sind schon gefallen: Die Häuser sind oder werden enteignet, oder Mietverträge, oder als Mittelding Erbpachtverträge; das alles ist ja in der Diskussion.

Uwe: Ich glaube, da muß man andersherum herangehen, von den Voraussetzungen her, von den Motiven der Betroffenen, um sich die Gründe für diese Vielzahl von Stichworten - wie du sagst - klarzumachen.

Es gibt unterschiedliche Ansätze dafür, warum Leute in die Häuser reingegangen sind. Beispielsweise bei uns in der Winterfeldtstr. 20/22. Da gibt es Leute, die das aus einer politischen Motivation heraus gemacht haben. Die haben sich auf eine Hausbesetzung eingelassen, weil sie dort vielleicht Sachen verwirklichen können, die sie sich immer schon vorgestellt haben. Der Versuch der Verwirklichung von politischen Ideen.

Dann gibt es auch Leute, die schon immer ein Projekt gesucht haben, um mit mehreren gemeinsam zu wohnen und nichts gefunden haben. Die Letzteren werden wahrscheinlich daran interessiert sein, über kurz oder lang zu Mietverträgen, zu einem legalen Status zu kommen, um ihre Projekte durchzuziehen.

Ich weiß nicht, ob man da von einer Konfrontation sprechen soll, aber das sind eben unterschiedliche Vorstellungen.

Armin: Für mich sah das etwas anders aus, als es losging mit den besetzten Häusern. Es war nicht nur bei mir so, daß da die Hoffnung und die Zielsetzung war, einen Zusammenhang untereinander zu finden. Also auch eine bestimmte Organisationsform, wie Besetzerrat, um auch allgemein ein Stück besser politisch arbeiten zu können. Die Frage war bei uns im Besetzerrat noch nie „Schöner Wohnen", sondern -so verkürzt das jetzt klingen mag - waren immer zentrale Themen: Staat, Bedrohung durch den Staat, Friedensbewegung, AKW-Bewegung... Gerade die Häuser, die sich auf einerseits besetzen, andererseits leben so wie sonst, verlegt haben, fallen aus dieser Diskussion raus. Wie z. B. Charlottenburg.



10.05 Uhr das Haus Knobelsdorffstraße 40: Hundert Polizisten haben die Tür mit Stemmeisen aufgebrochen, stürmen ins Haus. An den Fenstern und Balkonen drängen sich die Besetzer.

Gerhard: Das stimmt und stimmt nicht. die Leute in Charlottenburg sind nicht wegen „Schöner Wohnen" in die Häuser gegangen, sondern um aus ihrer miesen, isolierten Lage, aus ihren beschissenen Einzimmerwohnungen herauszukommen.

Aber richtig daran ist, daß hier nicht mit dem Gedanken herangegangen worden ist, sich selbst so eine Organisationsform zu geben, wie sie jetzt tatsächlich da ist.

Das haben wir geschafft, und das find ich gut. Wenn du nicht in einem besetzten Haus drin bist, geht ein Großteil der politischen Bewegung an dir vorbei. Und wir können besser politische Sachen organisieren, wenn es sein muß sogar aus dem Boden stampfen.

Olga: Ich denke, daß das eine Frage ist, was du machen kannst mit deinen Kräften, ohne dich zu verzetteln. Es gibt zunächst mal das gemeinsame Interesse, selbstbestimmt zu leben, selbstbestimmt zu wohnen. Das wirklich zu tun, und nicht nur als Idee vor sich her zu tragen.

Schon darüber läßt sich Öffentlichkeit schaffen im Sinne von Vorleben. Da gibts ja dann Berührungspunkte zu normalen Mietshäusern: Sich gegen die Modernisierungspraktiken der Vermieter wehren; Hausgemeinschaften bilden; selber instandsetzen zu niedrigeren Kosten und die Mittel dafür fordern; dafür sorgen, daß das Haus eine eigene Ökonomie bekommt.

Indem wir zeigen, daß es anders geht, kann man so einen Kampf auch verbreitern. Darauf sollten wir uns zunächst konzentrieren.

Armin: Ich habe das andersherum erfahren. Der Wunsch nach selbstbestimmtem Leben kann nicht aus sich heraus existieren. Dazu gehört eine gewisse Atmosphäre, die darüber hinausging. Im Dezember gab es eine solche Aufbruchstimmung -wie ich es mal nennen will- das ist schon so etwas wie der Traum nach Revolution. Da wurden dann auch die Wände in den Häusern eingerissen, da gab es eine Hausgemeinschaft, da hat man sich nicht verkrümelt in Etagen. Bei uns war es gar verpönt, überhaupt was einzukaufen. Wenn das nicht geklaut war, wurde das nicht gegessen. Und dann brach das plötzlich ab. Und als die Aufbruchstimmung weg war, verkümmerte auch die Idee vom selbstbestimmten Leben.

Michael: Warum ist die Aufbruchstimmung denn weg? Das hat doch damit zu tun, daß sie von Illusionen über die realen gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse getragen war. Jetzt schlägt der CDU-Senat zu, sind zahlreiche Leute im Knast, stehen Räumungen ins Haus.

Gerhard: Also mit „Apocalypse Now" ist nichts. Bei uns geht das voll ab, mit dem Konzept, das wir erarbeitet haben, mit der Öffentlichkeitsarbeit, untereinander usw. Trotz anstehender Räumung. Wer Politik bloß begreift als Ankämpfen gegen ein politisches Machtverhältnis, der ist doch irgendwie doof. Ich bin hier reingegangen und habe mir gesagt, da muß für mich persönlich was dabei herauskommen und da muß politisch was dabei herauskommen. Und das ist durchaus der Fall.

Jochen: Ihr argumentiert jetzt stark von eurer Befindlichkeit her und ihr habt ein Bündel unterschiedlicher Motive für die Besetzungen genannt, die sich - wie ich finde - nicht ausschließen. Aber ob sich eure Wünsche realisieren lassen, das hängt doch trotz allem stark davon ab, was man dem Senat entgegensetzen kann. Und ich finde es eine zentrale Schwäche der Bewegung, daß sie nicht einheitlich und offensiv für ein gemeinsames Konzept eintritt, in dem dem Senat entgegengehalten wird: Wir fordern die Häuser in Selbstverwaltung, um ein alternatives Instandsetzungsprogramm durchführen zu können, das so und so aussieht. Das ist der erste Schritt, um euer asoziales Modernisierungs- und Abrißprogramm zu stoppen. Da käme die Bewegung aus ihrer reaktiven Lage heraus und könnte sich m.E. besser mit der Masse der Bevölkerung verbinden. Diese Verbindung braucht man doch, wenn man siegen will. Ich finde, die Bewegung stellt sich zu stark außerhalb der gesellschaftlichen Realität.

Olga: In Berlin gibt es eine große, tragfähige Subkultur. Das ist nachteilig, weil du dich gar nicht konfrontieren mußt mit der gesellschaftlichen Realität. Auf der anderen Seite übst du eine ungeheure Stärke durch deren Breite aus. Und es ist erst mal keine bloße Illusion, daß, wenn eine breite Bewegung Häuser besetzt, sie auch in der Lage ist, die zu verteidigen.

Mir gehts deshalb in der Frage des Konzepts weniger um Legalisierung und dergleichen, sondern um ein Konzept für mich selbst, um mit den Leuten im Haus zusammen etwas zu entwickeln. Ich stimme schon damit überein, daß wir versäumt haben, die Konzeptdiskussion voranzutreiben. Gegenüber der Öffentlichkeit und für unsere Einigkeit, Konzepte vorzulegen, die die Selbstverwaltung und die Eigenbewirtschaftung garantieren. Ich glaube auch, daß es ein Moment von Stärke ist, ein solches Konzept zu präsentieren und die Antwort abzuwarten. Die kann man dann auch abschmettern.

Aber zu einer Hauskonzeption gehören noch andere Dinge dazu. Ich habe im Unterschied zu Armin das Gefühl, daß wir jetzt nach einem halben Jahr erst dazu kommen, daß Dinge im Haus ernsthaft hinterfragt und geändert werden. Z.B. Wohnungen, so kleine Besitztümer, die da aufgebaut werden. Oder: Wir haben lange in einer großen Wohnung zusammengewohnt, aber das ist eben nicht unbedingt das Maß aller Dinge. Es war nicht optimal, immer mit 30 Leuten zusammen zu essen, die Kommunikation war eher dürftig und oberflächlich. Wir haben uns jetzt in 2 Küchen aufgeteilt, und es geht wesentlich besser. Es gibt jetzt Leute, die möchten sich in noch kleinere Wohneinheiten aufteilen. Es gibt aber auch den Weg, sich in 10er Wohngemeinschaften als Kommune zusammenzutun. Es wird noch viel Veränderung in dem Haus geben.

Das sind so Sachen, zu denen du kaum kommst, weil du dauernd durch Senatsdruck unter Zugzwang stehst, die aber wichtig sind.

Fortsetzung auf Seite 34



BUTTMANN'S MOB präsentiert: DAS KONZEPT!

BUTTMANN, RÄCHER DER ENTMIETETEN!

BUTTMANNSTR. 18 ★ WEDDING

IM FEBRUAR '81, ES HATTE GRAD GETAUT, HAT BUTTMANN'S MOB DER GESOBAU EIN HINTERHAUS GEKLAUT...

SCHUBIDUA...

EIGENTLICH WAR UNSER HAUS NOCH IN GUTEM ZUSTAND: OBWOHL DIE WOHNUNGEN TEILWEISE SEIT DREI JAHREN LEERSTANDEN, WAREN NUR PARTERRE UND KELLER FEUCHT & MUFFIG. ÜBERALL GABS NEUE STEIGELEITUNGEN, SOWAS BRINGT BEIM ABRIß KOHLE.

EINE ABRIßGENEHMIGUNG LAG VOR, OBWOHL TOTAL UNKLAR WAR, WAS DANACH PASSIEREN SOLLTE: IM BEBAUUNGSPLAN WAR DAS HAUS NICHT DRIN UND FÜR DIE VERBLIEBENEN 9 MIETPARTEIEN GABS KEINE UMSETZWOHNUNGEN. DANN KAMEN WIR UND MIT ABRIß WAR NIX!

Was haben wir schon gemacht?

WIR HABEN DIE WOHNUNGEN ENTRÜMPELT!

UND TROCKENGELEGT!

WIR HABEN EINE DUSCHE EINGEBAUT!

WIR HABEN TAPEZIERT, VERGLAST & GESTRICHEN!

WIR HABEN IM GANZEN HAUS NEUE STROMVERSORGUNG INSTALLIERT UND ZÄHLER ANGEMELDET!

WIR HABEN FÜR 3 HUNDE, 2 KATZEN, 2 HÜHNER UND EINEN HAMSTER EIN ZUHAUSE GESCHAFFEN!

WIR HABEN EINEN GARTEN ANGELEGT!

TÄGLICHE KATASTROPHENÜBUNGEN!

ÜBERLEBENSTRAINING!

PARANOIA!

KZ-EIER? NICHT IM GERINGSTEN

WIR HABEN MIT HILFE VOM ARCHITEKTEN DURCHBRÜCHE GEMACHT UND SO WOHNUNGEN ZUSAMMENGELEGT!

WIR HABEN MIT BLUMEN + BÜSCHEN DEN HOF BEGRÜNT!

Gewalttätig, arbeitsscheu, pervers: WIR MÖGEN UNS!

WIE GEHTS WEITER?

DER WINTER STEHT VOR DER TÜR, UND WIR HABEN MIT UNSEREM PROGRAMM "SCHÜTTELFROST" BEGONNEN:

FENSTER UND TÜREN WERDEN ABGEDICHTET; DURCH KUNSTSTOFFÜBERSPANNUNG DER FENSTER WERDEN RÄUME UND TREPPENHAUS WÄRMEISOLIERT; WASSERROHRE WERDEN GEGEN FROST GESCHÜTZT.

WIR WOLL'N DIE TREPPENHÄUSER RENOVIEREN!

ZUM THEMA VERHANDELN, VERTRÄGE ETC.: WIR WERDEN UNSER HAUS NICHT FREIWILLIG VERLASSEN. WIR WERDEN DIE ERFOLGTEN RÄUMUNGEN UND DEN TOD VON K.J. RATTAY NICHT VERGESSEN UND MIT DEN DAFÜR VERANTWORTLICHEN ERST DANN VERHANDELN, WENN ALLE FORDERUNGEN DES WEDDINGER BESETZERRATES VOLL ERFÜLLT SIND!



Und wenn wir drinbleiben:



FLUGBLATT-KOMIX NR. 2 15.10.81

Serie: Wir verwalten uns selbst

8. Folge: Wir konzipieren uns selbst
1. Teil: im Wedding

Selbstverwaltungskonzept der Prinzenallee

Auf dem Weddinger Besetzerrat stellten die Häuser Ihre Projekte vor, die in den Häusern geplant und teilweise schon realisiert sind. Statt abreißen aufbauen! In der Prinzenallee wollen mehrere Gruppen arbeiten.



Das Hinterhaus Prinzenallee 58 (Eigentümerin Panke-Park Wohnungsbaugesellschaft mbH & Co., eine der vielen Gesellschaften von Hauert & Noack) besteht aus 67 Wohneinheiten mit 1 1/2 - 2 Zimmerwohnungen mit Innentoilette, Bad, sowie zentraler Ölheizung und Warmwasserversorgung. Im Erdgeschoß befinden sich ehemalige Fabrikräume, an die sich zur Panke hin eingeschoßige Fabrikhallen anschließen. D.h. ca. 3100 qm Wohnfläche und ca. 2000 qm Gewerbefläche. Von diesem Wohnraum sind 3/4 der Wohnungen, teilweise schon seit 4 Jahren, nicht wiedervermietet worden. Am 27.2.81 haben wir den geplanten Abriß verhindert und das Haus besetzt.
In dem Haus wohnen jetzt 70 Erwachsene, 11 Kinder und noch 3 legale Mietparteien.
Unsere Wohnvorstellungen sind sehr verschieden und reichen von Einzelwohnungen über WG's bis zu Flurgemeinschaften. Allen gemeinsam ist der Wunsch, eine Hausgemeinschaft zu bilden, in der verschiedene Generationen (von Kindern bis zu alten Leuten) integriert sind. Wir haben einen ,,Verein zum Schutz billigen Wohnraums'' gegründet, weil wir das Haus selbst bewirtschaften und verwalten wollen. Der Verein ermöglicht uns, als eine juristische Person aufzutreten und dadurch statt Einzelmietverträgen einen Pacht- oder Nutzungsvertrag für das ganze Hinterhaus abschließen zu können.
Das Ziel des Vereins wird in der Satzung unter § 2 beschrieben:
,,1. Ziel des Vereins ist die Durchführung exemplarischer Projekte zur Erprobung neuer Wohn-, Arbeits- und Freizeitformen.
2. Im Sinne einer sozialen Nachbarschaftspflege will der Verein auf das in seinem Umkreis (Tätigkeitsbereich) liegende Wohngebiet einwirken, das Zusammenleben der Bewohner fördern, sowie die Erhaltung gegebener Blockstrukturen und architektonischer Begebenheiten fördern.''
Wir haben inzwischen über 100 000 DM in die Instandsetzung des Hauses investiert (reine Materialkosten). Die Maßnahmen reichen vom Dach über die Hallen bis zum Keller. Das Flachdach wurde stellenweise neu beklebt und verschweißt. Über 300 Fenster werden instandgesetzt, davon 160 Einfachfenster aufgedoppelt.
Wir haben eine Wärmebedarfsberechnung erstellt, um Energie und Kosten zu sparen. Wir rechnen mit 30-40% Energieeinsparung gegenüber dem Vorjahr.
Den Keller haben wir entrümpelt und Übungsräume für Musikgruppen eingerichtet, eine Fahrrad- und Motorradwerkstatt ist geplant.
Instandsetzung und Renovierung wurden und werden grundsätzlich in Eigenleistung durchgeführt.
Wir haben ca. 2000 qm Nutzfläche, Büro- und Fabrikräume im Erdgeschoß.
Verschiedene Projekte haben ihre Arbeit bereits begonnen:

1. **Ausbauwerkstatt:** Zur Instandsetzung und -haltung des Hauses; Anschaffung, Wartung und Anleitung von Werkzeugen.
2. **Kultur AG:** zunächst monatliche, später wöchentliche kulturelle Veranstaltungen, wie Film, Video, Hörspiel, Theater, Musik, Lesung.
3. **Videogruppe:** Es ist ein Gewerbe angemeldet ,,zur Beratung, Herstellung und Vertrieb von Video.''
4. **Kinderladen:** Es ist bereits ein Kinderladen für Kinder zwischen 2 und 5 Jahren eingerichtet.

Geplant sind weiter:

5. **Eltern-Initiativ-Tagesstätte:** In räumlicher Verbindung mit dem Kinderladen möchten wir eine Tagesstätte für Säuglinge und Kleinkinder einrichten.
6. **Medizinische Stadtteilarbeit:** Gesundheitsarbeiter/innen aus vielen Bereichen möchten aufklären und beraten. Erste Hilfe, Atem- und Entspannungsgymnastik, Schwangerenberatung, Massagekurse, sowie Aufklärung über Wirkung und Nebenwirkung von Medikamenten.
7. **Knastarbeit:** Die Bürgerinitiativen Putte e.V. plant in den Wohnräumen des Erdgeschosses eine therapeutische Wohngemeinschaft zur Rehabilitierung und Integration haftentlassener türkischer Jugendlicher.
8. **Beratungsbüro:** Für Instandsetzung und Modernisierung, sowie Mieterberatung durch einen Rechtsanwalt.
9. **Jugendarbeit der Kirche:** Unsere Kirchengemeinde hat Interesse an Räumen für ihre Jugendarbeit geäußert, falls die Kirchenleitung zustimmt.
10. **Kiezküche und Café:** Wir wollen mit Öffnung des hinteren Gartengeländes und Einbeziehung zur Panke-Promenade eine Integration von Jugendlichen, Alten und ausländischen Arbeitnehmern erreichen.

Außerdem interessiert sich die Werkschule e.V. für unsere Räume im Erdgeschoß.

Wir fordern den Senat, das Bezirksamt und Bauert & Noack auf, unser vorgelegtes Konzept zu ermöglichen und unsere nachstehenden Forderungen zu erfüllen:

1. Einbezug des Blockkonzepts (Stopp der Abrißplanung, Erhalt unseres Hauses und der Hallen sowie des Gartens).
2. Nutzungsverträge auf der Berechnungsgrundlage der Altbaukaltmietenverordnung für mindestens 15 Jahre bei Selbstverwaltung.
3. Grundinstandsetzungskostenübernahme durch Hauert & Noack und/oder öffentlicher Hand.

die Instandbesetzer der Prinzenallee 58

Kontakt: Gerlinde, Hermann, Jürgen 4933452
Jana, Sepp, Helmut, Trutz 4934666

Neue Paten

Rehwiese 4

Kaum haben die Paten in Zehlendorf ihr „Amt" angetreten, werden sie schon wieder aktiv - müssen es, denn ihr „Patenkind" ist bedroht. Es soll geräumt und abgerissen werden. Zunächst verschickten die Paten folgende Brief



An der Rehwiese 4 in Zehlendorf

Alle sind gegen den Abriß

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Junge Liga, ständiger Ausschuß der Internationalen Liga für Menschenrechte Sektion Berlin (West), hat für das isntandbesetzte Haus An der Rehwiese 4 in Berlin Nikolassee eine sogenannte Patenschaft übernommen. Bei dem betreffenden Haus handelt es sich um eine etwa 1910 erbaute Villa mit ca. 500 qm Wohnfläche. sie wurde Ende der fünziger Jahre von Professor Scharoun neugestaltet.

Das Haus gehört seit vier Jahren der Neuen heimat und steht seitdem leer. Während der Zeit des Leerstandes wurden erhaltenswerte Teile der Innenausstattung von unbekannten Personen zerstört. Der Landeskonservator hatte in einem Gutachten Bedenken gegen einer Abriß des Hauses geäußert. Nach den Zerstörungen zog er seine Bedenken zurück. Wir vertreten jedoch die Meinung, daß das Haus nach wie vor wegen seines guten baulichen Zustandes erhalten werden muß.

Durch die Instandsetzung des Hauses würde billiger 500 qm Wohnfläche geschaffen, als durch Abriß und Neubau. Außerdem ist die bestehende Bebauung dem Villencharakter der Umgebung angepaßt. Auch deshalb ist der Erhalt des Hauses An Der Rehweise 4 wünschenswert.

Mit dem Ziel, den weiteren Verfall und den Abriß zu verhindern, wurde das Haus An der Rehweise 4 vor sechs Monaten von einer Gruppe junger Leute besetzt. Neben dem Erhalt des Wohnraumes beabsichtigen die Instandbesetzer, im Erdgeschoß des Hauses einen Treffpunkt zu schaffen. Sie denken dabei an ein Café und an mehrere Werkstätten. Ein solcher Treff würde auch den Bewohnern dieses kulturell eher unterversorgten Gebietes zugute kommen.

Die derzeitige Eigentümerin des Hauses An der Rehwiese 4, die „gemeinnützige" Wohnungsbaugesellschaft Neue heimat, plant auf dem Grundstück den Bau von Eigentumswohnungen für Führungskräfte der Wirtschaft. Ein Erhalt des Hauses war von vornherein nicht beabsichtigt.

Wir verurteilen es, daß erhaltenswerter Wohnraum in spekulativer Absicht aufgekauft und durch Leerstand unbewohnbar gemacht wird. Deshalb werden wir die Instandbesetzer unterstützen.

Wir appellieren an die Verantwortlichen des Senats, des Bezirksamtes Zehlendorf und der Neuen Heimat, von einer Räumung und dem Abriß des Hauses An der Rehwiese 4 Abstand zu nehmen und fordern sie auf, mit den Instandbesetzern ein Nutzungskonzept für das Haus zu entwickeln.

Mit freundlichen Grüßen
für die Junge Liga
gez. Sabine Peters, Horst Jeske, Violet Schulz



Taxifahrerinitiative

Besetzerschicht

Angesichts der miserablen finanzieller Situation der meisten besetzten Häuser zu Beginn der kalten Jahreszeit haben sich sechs Taxifahrer/innen entschlossen, bis Mitte-Novbember eine Extra-Schicht zu fahren und den Erlös der Winterfestmachung der bsetzten Häuser bzw. dem Ermittlungsausschuß zu lassen.

Damit eine etwas höhere Summe zustande kommt, fordern sie alle einsichtiger Taxifahrer/innen auf, bis zum 15.11. ebenfalls eine Extra-Schicht einzulegen. Treffen: Sonntag, 15.11., 15.30 Uhr im Ökodorf, 1/30, Kurfürstenstraße 14 zum Geld Einsammeln und auf'n Kaffee oder 'n' Bier. Kontakttelefon: 784.22.16 nur abends

Menschenrechtler als Paten

Die Junge Liga der Internationalen Liga für Menschenrechte hat eine "sogenannte Patenschaft" für eins der feinsten besetzten Häuser in Berlin übernommen: Rehwiese 4 in Nikolassee, eine von Prof. Scharoun umgebaute Jugendstilvilla, die die gewerkschaftseigene Neue Heimat abreißen will um Eigentumswohnungen für Führungskräfte aus der Wirtschaft zu errichten.

taz

Verhindertes Gespräch unter Genossen

Anscheinend unvereinbare Varianten sozialdemokratischer Verkehrsformen prallten gestern am späten Nachmittag auf der turnusgemäßen Sitzung der SPD-Abgeordneten aufeinander, als diese unangemeldeten Besuch einer 25köpfigen SJD Falken-Delegation erhielten. Der Landesverband der Falken hatte sich am Tage zuvor dazu entschlosen, mit diesem „unfreundlich gestimmten und wütenden" Einmarsch, unterstützt von Rasseln, Trillerpfeifen und Transparenten, ihr Desinteresse an Scheindialogen und gleichzeitige Empörung über die „lasche Haltung" der Genossen in der Fraktion zu demonstrieren.

Sie hätten genug von einer Politik, erklärten die Falken, die kriminelle Machenschaften von Spekulanten und deren stillschweigende Duldung durch sozialdemokratische Senatspolitik als bedauernswerte Fehler bezeichnet, anstatt auf eine grundlegende Neuorientierung hinzuarbeiten. Die Politik de SPD trage vielmehr nicht zuletzt durch die Beteiligung an den sogenannten Friedensgesprächen zur Verschleierung der CDU-Gewaltstrategie bei.

Die Falken, selbst Paten von sieben besetzten Häusern in Kreuzberg und Schöneberg forderten bei der Verlesung ihrer Resolution her noch amüsiert wirkenden Parlamentarier auf, klar Farbe zu bekennen: „Wir sind nicht hier, weil wir Probleme haben, sondern ihr. Ihr solltet euch klar zu den neuerlichen Drohungen von Lummer verhalten, stellt Euch bei Räumungen vor die Häuser, sonst steht ihr hinter Lummmer."

So klar und einfach wollten dann die Abgeordneten ihre Funktion doch nicht verstanden wissen. Olaf Sund sprach dann auch nicht zu den konkreten Forderungen der Falken, sondern reduzierte das Ganze auf den Skandal, „hier einfach eindringen zu wollen und uns Tagesordnungspunkte zu diktieren." Man sei immer bereit zu diskutieren, aber alles zu seiner Zeit, „jetzt wolle man in der eigenen Tagesordnung fortfahren."

Seltsam, daß man das dann nicht tat, wo das Thema „Hausbesetzung" ebenda eh anstand und so die Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit interessierten Genossen nicht ausnutzt.

So blieb es schließlich der ehemaligen Senatorin Anke Brunn in ihrer typischen vermittelten Art vorbehalten, den geschlossenen Abzug der Falken vorzubereiten. Diese betonten jedoch noch, sie würden solange wiederkommen, bis den verbalen Beteuerungen der SPD endlich Taten folgten.

Das Treffen ist immer **Montag**, ... **Uhr in der Nostizstrasse** in Kreuzberg 61.

Keine weitere Räumung

Großveranstaltung im Tempodrom

Der Landesjugendring hatte aufgerufen, und alle, alle kamen. Instandbesetzer, Paten und Sympathisanten drängelten sich am 8. Oktober im knackvollen Tempodrom, um über die Situation nach den Räumungen, Selbsthilfesanierungsaktivitäten und weitere Perspektiven zu beraten.

Spontis und Pfarrer, Hochschullehrer und Militanzverfechter, Altlinke und Besetzereltern traten in den großen Dialog. Die ganze Bandbreite der Bewegung kam in erstaunlich ruhiger Atmosphäre zum Ausdruck.

- Die Kreuzberger mit ihrem Konzept der Autonomie der Häuser.
- Der Bauhof, für den junge Unternehmer eine Patenschaft übernommen haben.
- Die Besetzer der Blumenthalstraße 15 mit ihrem Kampf gegen den „echten Häuserschwamm".
- Der Kukuck, als eines der Bewegungszentren vorderster Angriffspunkt gezielter Räumungshetze seitens des privaten Hauseigentümers und der Springerpresse.
- Der Kreuzberger Superintendent Gustl Roth, der eine „verbindliche Vertretung" für die Bewegung forderte.

zitty 22/81

Tenor der Veranstaltung, die anhand von Dias Einblicke in frisch instandgesetzte Häuser bot (einige konnten sich die „Schöner-Wohnen"-Zwischenrufe nicht verkneifen), mit Dieter Kunzelmann (der sich vergeblich als Rudi Dutschke versuchte) gesprochen: „Wir brauchen uns gegenseitig!"

U.B.

Patendiskussion

Besuch bei den Paten



Patenkreis in der Nostizstraße

Vor lauter Reden keine Zeit zum Handeln?

In der Kirchengemeinde Nostizstrasse treffen sich am Montagabend immer die Paten der besetzten Häuser, um zuberaten, wie die Unterstützung am wirkungsvollsten zu gestalten sei. Dies wird so gründlich betrieben, daß man leicht den Eindruck bekommen könnte, daß die eigentlichen Taten etwas auf der Strecke bleiben.

Für alle ist es Neuland, alle müssen es erst lernen: Unterstützen und sich unterstützen lassen. Gewiss kein leichtes Unternehmen für den Patenkreis: Werden doch ihre Patenkinder kriminalisiert was das Zeug hält, geräumt, durch scheinbare Angebote des Senats verwirrt und schließlich vom Blick auf den Kalender erschreckt — der Winter naht. So kriegt der Patenkreis kaum auf die Reihe, was denn nun als erstes zu tun ist und gerät leicht in Versuchung, eine eigene Politik zu betreiben. Wie etwa mit der recht voreiligen Einberufung eines „Alternativen Gesprächskreises", der sich am Montag mit der neusten Lage an der Verhandlungs- und/oder Räumungsfront beschäftigen, während die eigentlich dringend benötigte Hilfe bei der Winterfestmachung im Vorstadium steckenblieb. Das liegt nicht zuletzt daran, daß kaum Besetzer in der Patenrunde vertreten sind und diese auch zuwenig engeren Kontakt mit ihren Patenkindern haben. Beides muß besser werden. Also: Paten in die Häuser und Besetzer, ra an die Bouletten. Wie soll man (sich) helfen (lassen), wenn man sich nicht näher kommt!

Thi.

Unternehmer und Selbständige unterstützen Instandbesetzer

Aus der Regierungserklärung des Regierenden Bürgermeisters Richard von Weizsäcker vom 2. Juli 1981:

»Eine durch Planungsunsicherheit, Überbürokratie und politische Fehler gekennzeichnete Bau- und Sanierungspolitik hat einen gewaltigen Leerstand von Wohnungen begünstigt und damit einen Skandal ohne Beispiel in Deutschland entstehen lassen. Hausbesetzer haben ihn in der breiten Öffentlichkeit drastisch bewußt gemacht. Ziel des Senats ist es, nicht Symptome zu kurieren, sondern den Anlaß für diese rechtswidrigen Besetzungen zu beseitigen.«

Die Initiative »Unternehmer und Selbständige unterstützen Instandbesetzer« fragt den Regierenden Bürgermeister von Berlin:
Sind die Anlässe für Besetzungen tatsächlich schon beseitigt?

Albatros Concert GmbH; Apotheke am Viktoriapark; Arcus Elektroakustik GmbH; Barbara Arndts Möbelrestauration; Basis Filmproduktion; Behrens, Meschke und Partner Steuerberatungsgesellschaft mbH; Bonhoff & Palm, Malerbetrieb GmbH; Buchladen am Savignyplatz GmbH & Co. Handels KG; Dieter Burmeister Audio-Systeme; Cicon Filmproduktion GmbH; Compress Verlag GmbH; ctw Werbeagentur; Dorotheenstädtische Buchhandlung GmbH; Etter und Partner Werbeagentur; Epikur Restaurant; Exotische Küche Gaststätten GmbH; Express Edition GmbH; Film Intern; Friseursalon Tristan; GKM Werbeagentur GmbH; GBD Gesellschaft für Buchhaltung und Datenverarbeitung mbH; Peter Gorsolke, Versicherungsbüro; Hans Grüttner; Franz Hamann Steuerberater; Hifi-Stereo-Center; Wolfgang Kapuhs, Versicherungskaufmann; Paul Kern Typographisches Atelier; King Music Elektroakustik Vertriebsgesellschaft mbH; Christian Klünder Buchbinderei; Kokonat GmbH; Kokosvaeverie GmbH; Kosbab-Aeukkens Graphik; Brigitte Kühn, Steuerbevollmächtigte; Lampeitl & Kuhn Architektenbüro; Lautsprecherteufel Spiekermann & Tschimmel OHG; Leibniz-Apotheke; Licht und Lichter Peter Henning; Licht und Schatten Gesellschaft für konzeptionelle Fotografie mbh; Harald Loch, Rechtsanwalt; Unternehmensberatung von Lüdeke; Reformhaus Hannelore Matzinger; Meta Design GmbH; MIEZ, Grafik-Design; Music Shop Peter Jahnel GmbH; Nagel Fototype; Neuform Reformhaus Hackenfelde; Nordrock Konzertagentur GmbH; Nordton Verlag GmbH; O.R.T.GmbH & Co. KG; Pool Musikproduktion GmbH; Procom Gesellschaft für Kommunikation und Marketing mbH; Provideo Filmproduktion GmbH; Publik Werbung GmbH; H. Erich Rauschenbach, Karikaturist; Revue Licht und Ton Bühneneinrichtungen GmbH; Dr. Roth, Augenarzt; Rutek GmbH; Reinhard Schulz, Architekt; Ulrich Schulze-Roßbach Rechtsanwalt; Marga Schoeller Bücherstube GmbH; Wolfgang Simon Zahnarzt; Sinus-Musik Ulli Weigel's Tonstudio; St. Annen Spotheke Ernst Hechler; Knut Steenwerth GmbH Filmtheater Betrieb und Service; Storandt + Hero, Buchhandlung; Struwwellotte Kinderbücher-Spiele GmbH; Thomas Tanner Regisseur; Unitronic Elektrotechnische Anlagen; W.A.F. Werbegesellschaft mbH; Wagenbach Verlag; Wein & Glas Compagnie; Weinkeller Bender & Simon; Wohnen 2001 GmbH; Wolff's Bücherei; Zapf Umzüge; Jochen Zanker; ZIP Schallplatten; Zweibaum Holzwerkstatt GmbH.

letzte

Camping statt Studium?



Eine Gruppe von FU-Studenten besetzte am Freitag, den 16. Oktober den Amtssitz von Rastemborski. Sie forderten die sofortige Herausgabe von Wohnraum für wohnungssuchende Studenten. Nach vierstündigem Pokern rückte Rastemborski drei Häuser raus: Buttmannstraße 11, 13 und 15 im Wedding. Schlüssel für die versprochenen Häuser ließen sich beim Bausenator nur für ein Haus finden - für die restlichen Schjlüssel muß vielleicht erneut ein kleiner Besuch organisiert werden.

Zirka 10.000 neue Studenten haben mit dem Wintersemester angefangen zu studieren, ihre Zahl entspricht also einer mittleren Kleinstadt. Ein weiterer Ausbau der Studentenwohnheime wurde im Zuge der Sparmaßnahme gestoppt, dagegen wurden schon Anfang des Jahres die Mieten kräftig erhöhrt. Nur etwa fünfzig Erstsemester haben jetzt in Studentenwohnheimen Platz gefunden. Wissenschaftssenator Kewenig kam angesichts dieser katastrophalen Situation auf die schon von seinem Vorgänger Gaus praktizierte Idee, dem Studentenwerk leerstehende Wohnungen zur Untervermietung anzubieten. Nur neun Studentenbuden konnten vermittelt werden, der Rest war selbst nach Auskunft des Studentenwerks unzumutbar. 1,6 Millionen DM soll Rastemborski dem Studentenwerk (eine öffentlich-rechtliche Anstalt, also keine Studentenvertretung) für Renovierungs- und Instandsetzungsarbeiten zugesagt haben. Die Sache hat nur mehrere Haken: wie der Sprecher des Berliner Mietervereins Riese mitteilte, wird mit den durch das Studentenwerk angebotenen Untermietverträgen das Altbaumietrecht unterlaufen. Diese Verträge sind sehr schnell kündbar, wenn die Besitzerfirma DeGoWe oder GeSoBau sich für Luxusmodernisierung oder Abriß entscheiden. Geplant ist auch nicht eine Lösung, die an die Wurzel geht, sondern, wie es heißt, für „die Phase des Sich-in-der-Stadt-Eingewöhnenes". Unter anderem auch deshalb haben die Rastemborski-Besetzer vom letzten Freitag eine Trägerschaft der Buttmannstraße durch das Studentenwerk abgelehnt. Sie wollen entweder den ASTA oder den Berliner Mieterverein.

Der ASTA hat mittlerweile einige Erstsemester an instandbesetzte Häuser (Regenbogenfabrik und Dankelmannstraße) weitervermitteln können. Vor gut 14 Tagen war mit instandbesetzten Häusern die Aufnahme von mehreren hundert Erstsemestern vereinbart worden. Schwierigkeiten macht im Moment die Sammlung der verstreut rumlaufenden wohnungssuchenden Studenten, auf eine Vollversammlung der Wohnungslosen kamen in der letzten Woche nur 60 Leutchen. Wer in ein besetztes Haus will, kann beim Asta anrufen: **Tel. 8382224.**

Andernfalls kann man auch auf die großzügigen Angebote des „freien" Wohnungsmarktes zurückgreifen. Neuerdings wird den Studenten nämlich in Zeitungsannoncen der Kauf von Eigentumswohnungen angeraten, ab 200.000 Mark aufwärts. Um dieses Geld aufbringen zu können, müßte man umgerechnet 26 Jahre lang den BAFÖG-Höchstsatz bekommen oder eine

---

ADS-Info
Informationsorgan der Aktionsgemeinschaften von Demokraten und Sozialisten in Westberlin

Redaktionsanschrift:
Fritschestr. 29, 1000 Berlin 10
Tel.: 030/3419457

Andreas Heinemann-Grüder

Alle Blicke sind auf Berlin gerichtet. Das ZDF behauptet, Berlin sei ein Seismograph für die überall aufbrechenden Konflikte. Da ist was dran. Die Eskalation der Wohnungsnot und ihre gewaltsame Aufrechterhaltung haben die Stadt polarisiert.

Wer die Räumungen, die rasenden Wannen, Tränengas, panisches Rennen, Ohnmacht, Wut und Steine miterlebt hat, der spürt diesen Riß, der ist gebrandmarkt, der hat emotional viele Brücken zu diesem Staat abgebrochen. Wir haben die Räumungen und den Tod von Klaus Rattay nicht verhindern können. Sprachlosigkeit. Welche Sprache verstehen der Senat und die Wohnungsspekulanten überhaupt noch? Die anschließende Militanz war ein Denkzettel, die Räumungen sollten Lummer und Co. wie eine Gräte im Hals steckenbleiben. Diese „Argumente" werden wenigstens registriert. Aber, jeder Stein fliegt mit doppelter Geschwindigkeit wie ein Bumerang auf die Instandbesetzerbewegung zurück – und diese Dialektik ist bewußt und eiskalt berechnet. Die Stadt hat sich nicht nur polarisiert, sie hat einen merklichen Ruck nach rechts genommen. Selbsternannte Bürgerwehren, die lauthals Rotfront verrecke schreien, sind nur der eklatanteste Ausdruck. Ein Großteil der Bevölkerung, der zumindest klammheimliche Freude über die Instandbesetzer hatte, ist nun zur „Antichaotenfront" hinübergerissen. Freiwillige Polizeireserven, Spenden für die Polizei, die in die Zehntausende gehen, Bauarbeiter, die ihren Arbeitsplatzverlust durch Hausbesetzungen verursacht sehen – all dies wurde erst nach den Räumungen möglich.

SPD, Gewerkschaften, Kirche, hier geht der Riß mittendurch. Aber was lehrt uns dies? Wir können nur politisch gewinnen, d.h., wenn wir die tägliche, mühevolle Arbeit auf uns nehmen, die Mehrheit der Bevölkerung für unsere objektiv gemeinsamen Interessen zu gewinnen. Sobald wir den militärischen Bürgerkrieg annehmen, haben wir verloren. Nur die Verbreiterung der Paten- und Unterstützerbewegung, die Gewinnung der Gewerkschaften und die Einheit von Mieter- und Instandbesetzerbewegung können eine wirkliche Wende in der Wohnungspolitik herbeiführen, damit auch weitere Räumungen erschweren.

Eine neue RAF schafft nur die Mehrheiten für Lummer. Und was können wir, die ADS, die Studentenbewegung von den Instandbesetzern lernen?

Sie haben sehr wirkungsvoll dem Gerede vom Neuen Sozialisationstyp, der Generation von Schlaffis widersprochen. Sie haben ihr unmittelbarstes materielles Interesse wahrgenommen und zwar durch offenen Bruch von bürgerlichem Rechtsverständnis. Allein dies hat die z.B. in der Studentenbewegung schon fast vollkommen verloren gegangenen Erfolgserlebnisse wieder vermittelt. Und dies ist äußerst wichtig: der Anspruch wird jetzt, hier und heute eingeklagt. Natürlich hat die frappierende Theorie- und Strategielosigkeit der scene auch etwas mit Erfahrungsverlust zu tun, auch mit Selbstüberschätzung und Träumen von der Entscheidungsschlacht. Aber eins können wir von der ADS, die wir von der Bewegtheit der Instandbesetzer fasziniert sind, uns merken: Politisierung und die Bereitschaft zu kämpfen fängt beim Bauch an und bei der Wiederherstellung von Kommunikation. An der Uni existieren durch isoliertes Studium ziemlich kaputte Kommunikationszusammenhänge. Nur ein verschwindend geringer Prozentsatz der Studenten ist an der Uni politisch organisiert. Die Wahlbeteiligung zur VS ist peinlich.

struktion einer eigenständigen Studentenbewegung, das ist unsere nächste Aufgabe. Der Kampf gegen die uns unmittelbar und materiell treffenden Sparmaßnahmen muß so organisiert werden, daß die Betroffenheit voll zum Ausdruck kommt. . . . Boykott der für das Studentenwerk geforderten 30,– DM, Besetzung von BAföG-Ämtern und Kewenigs Amtssitz, Besuche im Abgeordnetenhaus, Rückzahlungsforderungen an das Bundesverteidigungsministerium . . . Die strukturellen Zusammenhänge zwischen Rüstung und Bildungs- und Sozialabbau müssen wir in konkreten und phantasievollen Aktionen erfahrbar machen.

Die bürgerliche Wissenschaft instandzubesetzen ist schwieriger als ein Haus zu besetzen, gegenwärtig geht es auch „erst" um die unmittelbarsten materiellen Voraussetzungen.



Viertelmillion vom Papi erben. Wie heißt es so schön: Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen!

A.

Setzerkommentar:

Was in diesem Artikel als gelungene Aktion gefeiert wird, nämlich die Erpressung Rastemborskis, sehen andere nun wesentlich kritischer. Die Leute, die die Häuser von Rastemborski bekommen haben, verschließen vor möglichen Folgen ihrer Aktion die Augen. Möglich wäre zum einen, daß Rastemborski diese Studenten als gutwillige und gesprächsbereite Gruppe hinstellt, die mit dieser Art und Weise von Politik Erfolg haben, (ganz im Gegensatz zu den sprachlosen Chaoten und Radikalen, die eine Gesamtlösung für alle Häuser anstreben). Zum anderen kann Lummer sich bei erneut anstehenden Räumungen damit brüsten, daß es ja nun auch Fälle gibt, wo man den jungen Leuten Häuser gibt, die sie nun so bitter nötig brauchen. Aber bitte schön, sie sollten doch in die Häuser gehen, wo sie die Sanierung nicht beeinträchtigen. Eine Spaltung bedeutet dieser Schritt allemal.
Hätte diese Gruppe, die aus dem studentische Ableger der SEW kommt, vorher mit Besetzerräten und der Instand-AG des Astas Kontakt aufgenommen und diese Aktion beraten, wäre sie wohl aus den oben angestellten Überlegungen unterblieben. So jedenfalls kann man schon Rastemborski in Springers Blättern sich brüsten sehen: **,,Wir sind immer gesprächsbereit. Wir haben unseren guten Willen bewiesen, als wir Kommunisten Wohnraum zur Verfügung stellten!''**

Infoladen Schöneberg

Wieder offen

Info-Laden Winterfeldtstr. 38
Viele Leute kommen herein

Im Zentrum des Schöneberger ,,Besetzer-Kiezes'' liegt der 'Infoladen Schöneberg'. Nach einer Sommerpause hat er jetzt wieder geöffnet und arbeitet mit neuer Besetzung. Im Folgenden eine kurze Selbstdarstellung:

In der **Winterfeldtstr. 38** besteht seit ca. April der Infoladen Schöneberg. In dieser Gegend rund um den Winterfeldplatz gibt es die meisten besetzten Häuser Schönebergs. Wie haben den Laden eröffnet, um die Bewohner im Kiez über die Besetzer und die Bewegung zu informieren. Es gibt Flugblätter, Zeitungen, Termine, auch Adressen von Mieterinis und Anwälten. Am Anfang dauerte es etwas, bis die Leute herein kamen. Doch mittlerweile (nach Sommerpause und 0-Bockphase) arbeiten 4 Besetzerinnen beim Laden mit, und Samstags (Winterfeldtplatzmarkt) kommen viele um zu informieren. Mittwochs und Freitags ist die Gegend ruhiger, Touristen kommen mal rein, Bewohner des Kiezes kommen schimpfen oder lassen ihre Sorgen bei uns los. Ab und zu bekommen wir Adressen, wo es Geschirr oder Möbel abzuholen gibt. Es entsteht ein guter Kontakt zur Bevölkerung.



Rotstift-Umzug vor dem Info-Laden
Der Kiez kämpft gegen ,,soziales Sparen''.

Der Laden ist **Mittwochs und Freitags von 16.00 bis 18.00** und **Samstags von 10.00 bis 14.00** geöffnet. Leute, wenn ihr neue Flugblätter, Zeitungen und Infos habt, bringt sie bitte vorbei, oder gebt sie in der 38 ab.
Für den Winter brauchen wir noch eine Kochplatte, Geschirr und einen kleinen Allesbrenner, als Spende oder billig!
Kommt doch mal vorbei!

Thi



Frankenstr. 7

David + Goliath

Einen Sieg Davids über Goliath nennt die Hausgemeinschaft des besetzten Hauses Frankenstraße 7 in Schöneberg die Entscheidung des Senats, dem Eigentümer des Gebäudes keine Abrißgenehmigung zu erteilen. Was anfänglich zur Euphorie unter den Sympathisanten führte, stellt sich aber nach Einholen näherer Informationen als fragwürdig heraus.

Ein Schreiben des Senats für Bau- und Wohnungswesen an die Hausgemeinschaft sagt es klar und deutlich: es soll kein Abriß des in Frage stehenden Gebäudes erfolgen. Zu dieser Einigung war man nach Angaben des Senats aufgrund von Verhandlungen zwischen Bauherrschaft, Bezirk und Senat bereits Mitte August gekommen. Verhandlungen, von denen der Eigentümer und Bauherr ,,Panke-Park'', eine private Wohnungsbaugesellschaft, laut Aussage des Geschäftsführers nichts wissen will. Dieses plötzliche Vergessen solch wichtiger Verhandlungen läßt natürlich Vermutungen aufkommen. Wird vielleicht nach einem Weg gesucht, einen Abriß des Gebäudes doch noch zu erreichen?

Eine Rückfrage beim Senat vertieft diese Vermutung. Dort will man nämlich obengenannte Entscheidung keineswegs als endgültig ansehen, sondern spricht von einer ,,Überlegungsphase'', in der man übereinkommen will, ob das Haus instandgesetzt, erst zu einem späteren Zeitpunkt abgerissen oder im jetzigen Zustand belassen werden soll. Letzteres ist aber — und das wird von allen Seiten erkannt — unmöglich. Der Seitenflügel, der seit Abriß des Vorderhauses nach dem Krieg allein am Grundstück steht, ist stark renovierungsbedürftig. So sind derzeit die Mieter und Besetzer des Hauses gemeinsam mit einer Architektengruppe der Uni bemüht, bis Mitte Oktober das Haus zumindest winterfest zu machen.

Große Winterfestmachung der besetzten Häuser

Helft alle mit!

Aufruf





Von Gerüchten und Räumungsdrohungen lassen wir uns nicht beirren. Die Häuser sollen leben — auch über den Winter hinaus. In vielen Häusern laufen die Arbeiten für die Winterfestmachung an. Die Folgen jahrelangen Leerstands und der planungsmäßigen Zerstörung durch die Spekulanten müssen beseitigt werden, damit Häuser und Bewohner über den Winter kommen.
Dies schaffen wir aus eigener Kraft, wenn Besetzer und Unterstützer gemeinsam anpacken. Die „Besetzer-Zeitarbeit-Intern'' sucht dringend Facharbeiter — Fachberatung — Abwehrspezialisten — Materialspenden (Holz, baumaterial, Installations-, Handwerkszeug und Öfen ...) — jede Menge Kohle (Geld) und viele, viele die anpacken.
Es gibt viel zu tun. Kommt alle zum Arbeiten, Quatschen und Feiern ...

Die Besetzer, Paten und Unterstützer

Im Heilehaus wird sich getrimmt: Der nächste Winter kommt bestimmt!



Anlaufpunkte in verschiedenen Kiezen:

Kreuzberg 36, Infoladen Dresdener Str. 16, Tel: 65 2 2 79
Neukölln, Richardplatz 8, Tel: 687 47 49
Schöneberg, Pohlstr., Tel: 2614007
Charlottenburg, Christstr. 42, Tel: 321 11 41
Kreuzberg 61, Willibald-Alexis-Str. 42
Zehlendorf, An der Rehwiese 4



Strassenfest

Ein gelungener Nachmittag

Wenn es sich noch nicht herumgesprochen hat, so sei es hiermit verraten: Die Straßenfeste in Kreuzberg (und natürlich auch anderswo) haben sich zum absoluten Renner der Saison entwickelt. So auch am letzten Wochenende in SO 36 am Fraenkelufer.



Straßenfest am Fraenkelufer
Der ganze Kiez war gekommen

Einen kleinen Extra-Kiez bilden die besetzten Häuser am Fraenkelufer Nr. 4,8 und 30, Kohlfurter 46, Admiralstr. 20, die Dieffenbach 74 (die 27 ist ja geräumt) und die KottbusserStr.8. Am Samstag hatten sie zum Strassenfest gebeten und alle, alle kamen. Bei JazzRock-Musik, Flohmarkt, Anmalaktion, Luftkissenbalgerei und Glühwein, konnte man sichs dort gutgehen lassen und die zahlreichen und sorgfältig gemachten Stellwände mit den Darstellungen und Konzepten der besetzten Häuser anschauen. Oder dem Dieffenbachtheater zusehen, Filme gucken, der Falken-Songruppe zuhören oder sich von SEW, Mieterverein und Jusos an den InfoStänden agitieren lassen.
Schade, daß der Sommer vorbei ist. Die Kreuzberger Strassenfest-Kultur hätte einen verdient, der bis Weihnachten reicht!

Bürger Berlins!

OFFENER BRIEF DES BESETZERRATES SCHÖNEBERG

Viele von Euch sind ängstlich oder wütend wegen dem, was in den letzten Wochen und Monaten in Berlin passiert ist. Getreu den Parolen aus BZ und Bild werden wir, die Besetzer und ihre Unterstützer, beschimpft als Chaoten und Kriminelle, dreckig und arbeitsscheu. Ihr wettert über zerbrochene Scheiben und einige kaputte Autos, und Ihr vergeßt dabei alles andere, was vorher war.

Es ist doch **nicht die reine Zerstörungswut**, die uns zu den Steine greifen läßt, sondern **ohnmächtige Wut** gegenüber dem militärischen Apparat. Was sind Steine gegen Tränengas, Panzerwagen und bewaffnete Truppen?

Ihr habt Angst um Euer Auto. Gut, versteht Ihr dann, um wieviel mehr Angst wir um unsere Häuser haben? Als wir sie besetzten, ging es um **mehr als nur um den Erhalt von Wohnraum**. Wir wollten wieder **zusammen leben und arbeiten**. Wir wollten der Vereinzelung und der Zerstörung des Zusammenlebens Einhalt gebieten. Wer in dieser Stadt kennt sie nicht, die **quälende Einsamkeit** und Leere des Alltags, die entstanden ist mit immer weiterer Zerstörung der alten Zusammenhänge, durch Sanierung und sonstige Stadtzerstörung? Diese hat mehr Leute aus ihren Wohnungen vertrieben als der Krieg.

Viele von uns haben in den besetzten Häusern **zum ersten Mal eine wirkliche Heimat** gefunden. Viele, die sonst vielleicht kaputt gegangen wären: an Drogen oder Selbstmord oder Strich. Wir versuchen in den Häusern das zu leben, was in der Gesellschaft nicht mehr geht: **Zusammenhänge und Hoffnung.**

Träumt Ihr nicht auch von Zusammenhängen und Liebe, anstatt des alltäglichen Einerleis? Ihr sagt, wir wollen nicht arbeiten. Abgesehen davon daß fast keiner von uns sein Geld geschenkt bekommt und deshalb arbeiten muß; wer von Euch hat nicht auch schon geschimpft über die **tägliche Plackerei für den Profit anderer**? Es stimmt: Wir wollen wenn's geht nicht mehr arbeiten für Dinge, die keinen Sinn haben. Wie wollen aber **arbeiten für uns selbst**. Und es soll **sinnvolle Arbeit** sein. Sei es nun für den Erhalt von billigem Wohnraum oder die Wiedereinrichtung von Werkstätten im Kiez. Und die sollen uns selber gehören. **Habt Ihr Euch das nicht auch oft gewünscht?**

Warum also schimpft Ihr statt zu helfen? Habt Ihr Angst zu merken, daß Ihr vergessen habt, **Eure eigenen Träume einzulösen?**

Ihr sagt, wir seien gewalttätig. Aber seht doch, **woher kommt denn die Gewalt**? Haben wir die Stadt, Zug um Zug, kaputtsaniert? Bauen wir die **Autobahnen** durch **Wohngebiete**? Haben wir die **Wohnsilos** bauen lassen, die die Menschen kaputtmachen? Haben wir diese Welt aus Beton und Plastik gebaut, wo für Kinder kein Platz mehr ist?

„Wer von uns wäre nicht gegen Gewalt, aber die andere Seite übt sie aus und gießt sie in Gesetze" (P.P. Zahl). Nicht wir haben den **Dialog Jahrzehnte lang verweigert**, sondern sie. Bis wir angefangen haben, ihre Sprache zu sprechen, die der Gewalt.

Polizisten sind auch Menschen, sagt Ihr. Klar, wenn sie nicht im Dienst sind. Aber ist es denn **menschlich, sich wie eine Puppe** in eine Uniform stecken zu lassen und auf Befehl jeden zu knüppeln oder mit Tränengas zu bewerten, egal wen man vor sich hat?

Der Senat sagt, wir wollten nicht verhandeln. Aber wer gibt schon seinem Henker die Hand? Mit der einen Hand bieten sie uns sogenannte **Ersatzhäuser** an, die entweder **vermietet, besetzt oder unbewohnbar** sind; mit der anderen hetzen sie ihre Truppen auf uns und stecken und in den Knast.

Die nächsten Häuserräumungen sind angekündigt. Wie können nicht verhandeln mit dem **Rücken an der Wand**. Wer jetzt noch von weiteren Raumungen redet, dem glauben wir nichts, außer daß er **unsere Vernichtung** plant. Deshalb **helft uns, weitere Räumungen zu verhindern**, anstatt auf uns zu hetzen oder uns gar tätlich anzugreifen. Glaubt doch nicht, daß es für Euch besser wird, wenn wir aus dem Weg geräumt sind. **Sie werden Euch weiter aus Euren Wohnungen vertreiben, Euch vom Arbeitsplatz wegrationalisieren, Eure Steuergelder den Spekulanten in den Rachen werfen.** Es geht um unser aller Zukunft. Ohne Bullen kein Krawall!!

Daß wir uns wehren müssen, wenn wir nicht untergehen wollen, das müßt Ihr doch verstehen.

Schöneberger Besetzerrat



Wollt Ihr, daß alles in Trümmern endet?



Entenpost
DONALD
als Hausbesetzer
HILFE!
Um einen neuen Geldspeicher zu bauen, mußte Dagobert Duck leider die Mieten seiner Häuser zu erhöhen. Dies traf auch Donald, der nun in eine Zwangslage gerät: Er muß arbeiten gehen. Und zwar ausgerechnet bei seinem Vermieter und zwar um 6 Uhr.
Was war das?
Das kam aus Donald's Zimmer!
Vielleicht hat er geträumt und ist aufgewacht!
Oje, arbeiten!
Was hast du denn, Onkel Donald!
Er ist doch nur ein Tagträumer!
Ja sowas?
Ich muß arbeiten.
Achso, das ist es!
Du mußt aufstehen. Es ist halb 6.
Was hab' ich mir da eingebrockt. Da muß ich nun jede Nacht aufstehen, um diesem Tyrann zu dienen?
Am liebsten würde ich sofort wieder ins Bett gehen, aber dann müsst ich demnächst unter einer Brücke schlafen.
Aber Onkel Donald!
Wenn du nicht arbeitest, müssen wir verhungern und erfrieren.
Ja, leider
Schau mal, Donald, was heute in der TAZ steht. Eine WG aus Entenhausen boykottiert die...
Mieterhöhung und will auf die miese Lage aufmerksam machen!
Tatsächlich! Mietboykott einer WG!
Scheiße. Ich muß los, sonst muß ich Akkord arbeiten.
Auch in der WG wird die Taz gelesen.
Sauber, jetzt bringen die Zeitungen was von unserem Boykott. Wird auch Zeit, daß darüber geschrieben wird!
Endlich!
Der Duck kann einpacken.
Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt!
Ich würde vorsichtig sein. Der Duck...
läßt sich nicht viel gefallen. Und es kann sein, daß ihr bald Kalten Wind bekommt!
Ach was, soll er nur kommen. Er wird gebührend empfangen.
Ach ja, wer wäscht heute ab?
Ich, glaub' ich!
In Dagobert Duck's pompösen Räumlichkeiten inzwischen

Fortsetzungsroman 3. Teil



Kraaken in Amsterdamm

Samstagnachmittag. In der Keizersgracht sammeln sich 50 Kraaker. Die Stimmung ist gut. In kleineren Gruppen unterhält man sich über das anstehende Ereignis. Im Zentrum der Stadt soll ein Haus bekraakt (besetzt) werden.
Das Haus, eine alte Fabrik, steht seit zwei Jahren leer. Der Besitzer will es abreißen lassen. Wie man herausgefunden hat, befindet sich im unteren Geschoß noch ein illegaler Schwarzmarkt, und es besteht die Gefahr, daß ein Schlägertrupp auftaucht. Man soll vorsichtig sein. Nach einer kurzen Diskussion geht's los. Die Fabrik befindet sich im Zentrum Amsterdams. Einige Kraaker sind schon im Haus und haben die Türen geöffnet. Transporter mit Matratzen und Bettgestellen fahren vor. Schnell werden diese entladen und als Barrikaen an die Fenster genagelt, um sich vor ungebetenen Gästen zu schützen. Andere Kraaker räumen die herumstehenden Bürotische und Schränke in den Keller.
Die Fabrik ist riesengroß. Mehrere Hallen und kleinere Räume sind in den 3 Stockwerken. Eine Gruppe von 50 Kraakern will erstmal hier einziehen. Meist Wohnungssuchende, Studenten und Arbeitslose, die zusammen leben wollen und sich mit der Besetzung gegen den Abriß des Gebäudes wehren. Draußen fährt die Polizei vor. Die Polizisten kommen zum Eingang und fragen, was hier los ist. Ein Kraaker antwortet, daß das Gebäude leergestanden habe und jetzt von ihnen besetzt ist.
Nach dem Gesetz ist Leerstand von Wohnraum strafbar und kraaken nicht verboten. Die Polizisten werfen einen kurzen Blick ins Gebäude, bestätigen den Leerstand und gehen wieder. Vorerst bleibt das Haus besetzt. Abends wird der Sieg gefeiert.

Der „Grote Keizer"
Einstmals Zentrum der Kraaker-Bewegung

Kraaker **Ein leeres Haus wird besetzt**



Geschichte der Kraakerbewegung

Gekraakt wird in Amsterdam schon seit anfangs der Siebziger Jahre. Es herrschte starke Wohnungsnot in der Stadt, die durch den Abriß von alten Wohnvierteln noch vergrößert wurde. In den Wohnvierteln wohnten meistens Arbeiter, Studenten und junge Menschen, die nicht die Möglichkeit hatten, teure Mieten in Neubauvierteln zu bezahlen. Sie besetzten die ersten Häuser.
Los ging es mit dem Abriß des Waterloo Pleins. Ein großes, altes Wohnvierel, nahe am Zentrum. Nach dem Abriß sollte auf dem Gelände das neue Rathaus gebaut werden.
Die Bewohner protestierten dagegen. Für sie war der Neubau überflüssig, die Millionen dafür sollten besser für die Sanierung und Schaffung von neuem Wohnraum eingesetzt werden. Trotzdem wurde geräumt und abgerissen. Viele der Wohnungssuchenden besetzten leerstehende Wohnungen. In anderen Wohngebieten, wie Amsterdam Ost, Pijp, Duppelbuurt sah die Situation nicht anderes aus. Altbauten wurden abgerissen und Neubauten entstanden, deren Mieter nicht bezahlbar war. In Duppelbuurt, einem Arbeiterviertel am Rande Amsterdams, entstand eine Bewohnergruppe. Dort trafen sich wohnungssuchende Arbeiter und Familien. Sie sammelten Adressen von leerstehenden Häusern und besetzten diese. Danach forderten sie einen Mietvertrag vom Eigentümer oder der Gemeinde.
Ein Gesetzt, das die Mieten von Einzelzimmern freigab, löste weitere Besetzungen aus. Die eh schon schwierige Wohnsituation von Studenten und Jugendlichen verschlechterte sich noch mehr. Ihnen blieb oft keine andere Möglichkeit um an Wohnraum zu gelangen, außer ihn zu besetzen.
In den Grachten, dort wo Spekulanten und Banken mit dem Leerstand viel Geld verdienten, wurden neue Wohnungen besetzt. Der Kampf der Kraaker richtete sich gegen die Spekulationen. Durch Publikationen, Flugblätter und Demonstrationen versuchten sie, auf den ,,Spekulantenmob'' aufmerksam zu machen.

Der gemeinsame Widerstand

Im November 1978 fanden die Kraakergruppen zusammen. Die Regierung hatte die Räumung eines Hauses angekündigt. Diese sollte mit gewaltlosen Mitteln verhindert werden. Ein Sitzstreik vor dem Haus trieb die Mobile Einheit (Polizei) mit Tränengas auseinander

und räumte. Ein Jahr später drohte die Regierung die nächste Räumung an.
In sechs noch gut erhaltenen Grachtenhäusern, der "Grote Kaiser" genannt, wollte ein multinationaler Konzern Luxusappartements bauen. Der Konzern klagte auf Räumung der besetzten Häuser. Wieder sammelten sich die Kraaker von ganz Amsterdam. Diesesmal wollte man sich offensiver gegen die Spekulanten und die Polizei wehren.
Kurzfristig wurde das Stadtparlament besetzt. Die Presse berichtete über die Spekulation am "Grote Kaizer". Im Haus enstand ein Schwarzsender „Radio Freier Kaizer", der über die Ereignisse berichtete. Eine Großdemonstration fand statt.
Täglich wartete man auf die anstehende Räumung. Doch nichts geschah.
Dann Ende Februar passierte etwas, womit keiner gerechnet hatte. Die Regierung ließ ein anderes Haus räumen. Die Kraaker waren empört, sie forderten das Haus zurück und besetzten es wieder. Die Regierung schickte die Mobile Einheit. Die Kraaker drängten das Einsatzkommando zurück. Die erste Straßenschlacht wurde gewonnen, die Räumung verhindert.

Barrikaden in der Vandelstraat

In der Stadt war Aufruhr. Die Polizei kündigte neue Aktionen an. Der Bezirk um die Vondelstraat wurde verbarrikadiert und der Freistaat ausgerufen. Etliche Bewohner erklärten sich mit den Kraakern solidarisch. Trotzdem schlug die Mobile Einheit nach diesem Wochenende furchtbar zu. Etwa 200 Polizisten rollten in den Bezirk ein, zerschlugen die Barrikaden, trieben die Kraaker auseinander, verhafteten und verletzten viele Demonstranten. Die Straßenschlacht tobte mehrere Tage in den Grachten. Es herrschte Chaos in der Stadt.
Die Schlacht um die Vondelstraat löste viele Diskussionen aus. Besetzungen von leerstehenden Häusern wurde befürwortet, ihre Verteidigung jedoch nicht. Die Kraaker argumentierten, daß ohne diesen Widerstand sich niemals etwas ändern würde.

30. April: National Kraaker Tag

Für den 30. April, dem Krönungstag der Königin, forderten die Kraaker einen Nationalen Kraaker Tag. Das Fest für die Königin sollte in ein Fest für die Bewohner der Stadt umgestaltet werden. Die geplante Festveranstaltung ließ die Regierung von der Mobilen Einheit räumen. Für den Abend organisierte sich ein Protestmarsch. Wieder schlug die Mobile Einheit zu. Diesesmal mit aller Härte. Bei der darauffolgenden Straßenschlacht gingen etliche Scheiben von Banken zubruch. Viele Demonstranten wurden verhaftet.
Für etliche Kraaker waren die Auseinandersetzungen zu hart geworden. Die Diskussion über die Art des Widerstandes ließ die Gemeinschaft zerbrechen. Die Kraakerbewegung verlor an Stärke.

Heute

In Amsterdam leben heute etwa 1.000.000 (inoffizeill, offiziell 60.000) wohnungssuchende Menschen. Um eine Wohnung anzumieten, muß auf dem Wohnungsverteilungsbüro der Stadt ein Antrag gestellt werden. Der Suchende wird auf eine Liste eingetragen und bekommt je nach Glück und Geld nach einem Monat bis mehreren Jahren eine Wohnung zugewiesen.
Für Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger, Jugendliche oder Studenten ist es schwierig, in diesem System eine Wohnung zu ergattern. Privatwohnungen und Einzelzimmer sind kaum zu bezahlen. Ein Zimmer kostet 300 Gulden Miete.
So besetzen sie leerstehende Wohnungen und setzen sie instand.
Nach einem Gesetz ist das Kraaken von leerstehenden Häusern nicht strafbar. Leerstand dagegen gesetzeswidrig und wird mit Geldstrafen geahndet. Allerdings trug dieses Gesetz nicht zur Lösung des Problems bei, die Spekulanten nehmen die Geldstrafen bewußt in Kauf, da sie durch Abriß oder die Sanierung oft Millionen verdienen.

Die Kraaker

In Amsterdam gibt es inzwischen 10.000 gekraakte Häuser und Wohnungen. Die Verbindungen untereinander sind lose. Individualität und Selbstbestimmung ist ihr Prinzip. Gekraakt wird normalerweise in kleinen Gruppen. Sie setzen ihr Haus selbstständig instand und entscheiden, ob sie mit dem Eigentümer oder der Stadt über Verträge verhandeln.
Die politisch aktiven Kraaker treffen sich wöchentlich in den verschiedenen Stadtbezirken. Dort wird über die Wohnungspolitik, Öffentlichkeitsarbeit, Gewaltfrage und gemiensame Belange und Aktionen diskutiert. Braucht ein Haus Unterstützung oder sind Aktionen geplant für die Geld benötigt wird, legt man zusammen.
In den Informationszentren der Kraaker ist jede Woche B e s e t z e r s p r e c h s t u n d e. Wohnungslose- Suchende erhalten hier Tips, Ratschläge und Adressen für Neubesetzungen.
Einige Kraakergruppen befassen sich aktiv mit der Wohnungs- und Spekulationspolitik. In Zeitungen und Flugblättern veröffentlichen sie Informationen über Spekulanten, ihre Objekt und ihre Vorgehensweise.
Oder sie organisieren Aktionen, zum Beispiel Besetzungen von Luxusappartements oder der Gemeinderäte.
Mehrere Kraaker geben seit Oktober eine wöchentlich erscheinende Kraakerzeitung die „letzte Warnung" heraus. In ihr wird über Kraakerpolitik, AKW's, die Frauenbewegung und die Alternativen in Amsterdam berichtet. Ein Schwarzsener, der „Frey Keizer" ist jeden Abend zu empfangen.
Bei Räumungsandrohungen oder großen Protestaktionen treffen sich die Kraaker aus ganz Amsterdam. Auf einer Vollversammlung werden die Möglichkeiten und Vorgehensweisen diskutiert und gemeinsame Aktionen geplant.
Verbindungen zu anderen Städten in Holland und Europa werden gepflegt und deren Auseinandersetzung unterstützt. Die Räumung in Berlin und des dadurch zu Tode gekommenen Klaus Rattay löste in Amsterdam eine Protestwelle aus.



Aktueller Lagebericht

Anfangs des Monats räumte die Polizei den „Grote Wetering", einen Altbaukomplex mit 4 Häusern. Schon im letzten Dezember hat ein Räumungskommando die Häuser halb abgerissen und die Kraaker verhaftet. Trotz der großen Bauschäden wurde es wieder besetzt. Für die Amsterdamer Kraaker war es seither ein Symbol ihres Kampfes gegen die Abrißpolitik der Regierung. Nach der Räumung anfang Oktober entwickelte sich am Abend eine Straßenschlacht zwischen der Mobilen Einheit und den Kraakern.
Letzte Woche schlug die Mobile Einheit zum zweiten Mal zu. Sie räumten das Haus „Lydia". Darin will die Gemeinde ein „Wohnheim" (Zimmer zwischen 4 - 6 qm) für Surinamesen bauen. Surinamesen und Kraaker hatten das Haus „demonstrativ besetzt" um auf die Lage der Ausländer in Amsterdam aufmerksam zu machen. Die Räumung brachte eine Protestwelle in Amsterdam in Gang. Die Demonstration endete mit einer Straßenschjlacht. In fast allen banken und einigen Luftfahrtbüros gingen Scheiben in die Brüche.

Der „Grote Wetering"
letzte Woche wurde er zum zweitenmal geräumt



ABC

Kleines Wörterbuch der Scene aufgeschnappt und erklärt von Thomas Harry Hirsch



Nachtrag von A bis K

A

Abfuck /Abfack / Frustration, Ärger, unnütze Anstrengung, Enttäuschung

abklappen = zusammenbrechen

Administration = Verwaltung

antiautoritär = gegen die Autorität gerichtet, wobei nicht gesagt ist, gegen welche Art von Autorität (s. dort). Eine wesentliche Grundlage der Studentenbewegung ab ca. 1966 bezog, wie alle Jugendbewegungen, ihre Kraft aus dem Kampf gegen die autoritären Strukturen in Uni und Gesellschaft.

Astronomie = Die Wissenschaft vom Stand der Sterne

Astrologie = Die Lehre von der Schicksalsbestimmung durch den Stand der Gestirne; in Europa andere Systeme z.B. als in China.

Aszendent = Das Sternbild, das im Moment der Geburt im Osten aufgeht, soll neben dem Tierkreiszeichen maßgeblich den Menschen bestimmen, vor allem seine inneren Anlagen, während das Tierkreiszeichen eher die (äußere) Art und Vorgehensweise bestimmt.

Ätzamt = Sozialamt, s. auch: ätzend

Autodidakt = Jemand, der sich selbst was beibringt.

Autorität = Jemand, der bestimmt, evtl. auch befiehlt und meist dabei Druck ausübt, entweder aufgrund fachlichen Wissens (Fachautorität), sachlicher Überlegenheit (Sachautorität) oder aufgrund seines Status oder Ranges (Vorgesetzten-Autorität) bzw. aus neurotischen Gründen (Macker). Auch Lehrer und Gurus rechnen zu den A.

autark = unabhängig, selbstständig, sich selbst versorgend. Autarkie.

B

Baumann, Michael ('Bommi') = Einer der Begründer der 'Bewegung 2. Juni', Verfasser des Buches »Wie alles anfing«, in dem er die Entstehung der Berliner Stadtguerilla schildert. Wurde im Oktober 81 nach 9 Jahren Exil trotz Lossagung vom bewaffneten Kampf noch zu 5 Jahren verknackt.

bi = doppelt, zweifach; bisexuell (Abkürz.: 'bi') ist, wer auf Sexualität mit beiden Geschlechtern abfahren kann.

Bio = heuchlerisch-moralisierend, frömmelnd, scheinheilig.

Biologisch-dynamisch(e Anbauweise) = Ein Anbauverfahren, das nicht mit chemischen Düngemitteln und Unkrautvernichtung, sondern mit natürlicher Bodenaufbereitung und Düngung arbeitet. Dazu gehören Kompost/Humus-Düngung, gezielte natürliche Sauerstoffanreicherung des Bodens und eine ausgeklügelte Fruchtfolge, die eine optimale Bodenbeschaffung und Ausnutzung ergibt. Die Ackerbaumethode der Zukunft!

Biomüll = Bezeichung für Abfallstoffe, die in den Nahrungskreislauf als Dünger wieder einfließen können (Humus, Kompost).

Biotop = 'Lebensort'; grüne Insel inmitten grauer (Stadt)wüste.

Break /Breyk/ engl. = Bremse, plötzlicher Stop, Pause

Brigate Rosse = Rote Brigaden, italienische Guerilla-Organisation.

bringen = 'das bringt es', soviel wie: das schafft Zufriedenheit.

Butze = kleines Zimmer; ähnl. 'Kabuff'

C

Chakra = Energiezentren im menschlichen Körper; Anzahl je nach System zwischen 6 und 24; kommt aus dem Indischen.

Chinaöl = Allgemeines Linderungsmittel in Form stark ätherischen Öls.

Cohn-Bendit, Daniel = rothaariger Stratege der Studentenbewegung, später Filmschauspieler und Herausgeber des 'Pflasterstrands' in Frankfurt. 'Der rote Dany'.

Commerz = Geschäft, Handel. Commerziell: auf Profit ausgerichtet, bestrebt, private Gewinne zu machen. Von Commerzialisierung spricht man, wenn eine ursprünglich nicht mit Geld verbundene Sache vermarktet, verkauft und mit der Absicht produziert wird, danach zu verdienen. Jüngstes Beispiel ist der Punk. Wann folgt die Häuserkampfbewegung? (Die B.P. soll ja schon voll auf dem Trip sein.) Man spricht auch von der Commerzialisierung des Lebens, wenn sich alles mehr und das Geld dreht. Auch mit K geschrieben.

D

Dany, der rote: s. Cohn-Bendit, Daniel

dialektisch = eigentlich 'den Lehren der Dialektik folgend', im allgemeinen Sprachgebrauch aber für 'raffiniert argumentierend, redegewandt'.

dicke Eier = Ausdruck für den sexuellen Notstand eines Mannes in seiner akuten Form.

dicke Ohren = (angedrohtes) Ergebnis von ein Paar hinter die Löffel, auch 'warme Ohren'

Diskurs = (schnelle) Durchquerung (eines Themas) s. auch 'Exkurs'

E

Eskalation = (gegenseitige) Steigerung: Knüppel — Stein — Tränengas — Barrikade — Wasserwerfer — Feuerteufel — LKW — Molli — Knarre — ???

F

Fiktion = (feste) Vorstellung, etwas Eingebildetes oder Fantasiertes. Vgl. auch 'science fiction' = wissenschaftliches Fantasieprodukt, z.B. Zukunftsroman; fiktiv = angenommen

Flocke = eine F. machen = abhauen. Auch: 'eine Fliege machen'.

Flower Power /Flauė Pauė/ engl. = Blumenkraft, d.h. die Überzeugungskraft, die in friedlicher, freundlicher Auftretensweise liegt; auch für einen ganzen Lebensstil angewandt. Wurde durch die Hippies geprägt, die der Polizei mit Blumen entgegentraten.

Fraktion = geschlossener Teil einer Partei oder Bewegung; auch die ganze Partei in Zusammenhang mit anderen. Daher auch 'Fraktionszwang', die Verpflichtung aller Abgeordneten einer Partei, gleich zu entscheiden. Nicht zu verwechseln mit 'Frackzwang'. 'Fraktionierung': Aufteilung, Abgrenzung, Spaltung.

Fraktur = (Knochen)Bruch; 'F. reden': Hart und klar alles aussprechen.

Frischmachen = jemanden so verdreschen, daß er ganz munter wird.

G

Germoney = kein Schreibfehler, sondern Veränderung des Wortes 'Germany' als Hinweis auf die übermächtige Bedeutung, die das Geld (engl. money/manni/) in Germany hat.

Grüne = 1.) sinnbildlich für Polizei wegen ihrer Uniformfarbe ('kleine grüne Männchen', die 'grünen Jungs' (hierbei auch den feinen Doppelsinn beachten!).
2.) „Die Grünen", politische Partei, die etwa mit der 'Alternativen Liste' in Berlin gleichzusetzen ist. Allerdings haben sich auf Bundesebene auch etliche rechtskonservative Elemente in dieser Partei eingeschlichen. Konsequenter wäre eher der Ausdruck „die Bunten", wie es eine Hamburger Fraktion der gleichen Richtung gemacht hat ('Bunte Liste'). 'Grün' jedoch wegen der Ausrichtung auf Ökologie, Naturschutz, Umweltschutz.

H

Hackordnung = Populäres Wort für Hierarchie (s. dort), leitet sich aus den Verhältnissen unterm Federvieh her, wo die Stärkeren auf den Schwächeren herumhacken.

Hair /häir/engl. = 'Haar'(e). Titel eines weltberühmten Musicals in den 70er Jahren, dessen Thema die Haarlänge der Hippies war. Bekanntester Song: 'Yellow Sunshine' (s. dort)

Hammelsprung = Abstimmungsverfahren im Parlament, wo die Abgeordneten den Saal durch die eine oder andere Tür verlassen und somit dafür oder dagegen sind.

Harakiri = Ritueller Selbstmord

Harrisburg = Amerikanische Stadt, in deren Nähe sich das größte bisher gekanntgewordene Unglück in einem Atomkraftwerk abspielte. Der Vorfall im Jahre 1979 machte mit einem Schlag die gesamte Weltöffentlichkeit auf die ständig lauernde Gefahr eines großen Reaktorunfalls aufmerksam und rückte den Wahnsinn der sog. ,,friedlichen" Nutzung der Kernenergie ins Bewußtsein. Bei vielen heute aber leider schon wieder vergessen. (Kein Wunder, schlägt man sich doch heute mit der Neutronenbombe rum).

Hero Hiero/ engl. = Held; 'no more heroes', eine Parole, die die Abschaffung von (neurotischen) Helden auf allen Seiten zum Ziel hat. ,,Working-class-hero": Song von John Lennon, der dies bezüglich der ,,Helden der Arbeit" ausspricht.

Hierarchie = Ein ,,soziales" Gefüge, das auf Rangordnung und Machtverteilung aufbaut, besonders in Firmen, Parteien, Krichen und auch in alternativen Gruppen und Projekten. Weitere Elemente der H. sind Kompetenzenverteilung (Zuständigkeit), Möglichkeit zur Sanktion (Bestrafung), falls nicht gehorcht wird und gewisse Riten (Zeremonien, Äußeres), mit der die Machtverteilung gezeigt wird, die im Allgemeinen von oben nach unten ausgeübt wird. (s. auch 'Hackordnung')

hip = hippiemäßig drauf



Hippie = Bezeichnung für friedlich-freundliche Aussteiger, die mit ihrer bunten Lebenskultur zur ästhetischen Bereicherung des Planeten beitragen. Kommt wahrscheinlich von 'hip = Hagebutte', außen farbig, wohlschmeckend, aber mit diesen juckenden Fasern, die man so schwer wieder los wird ...

Hotte = Horst

hotten = (wild) tanzen, besonders Rock'n'Roll; kommt von 'hot' = engl. 'heiß'.

Hypothese = eine Annahme, von der man ausgeht; meist etwas theoretisch abgefahren.

Hypothek = Schulden, die der Hausbesitzer für den Kauf oder Bau des Hauses aufnimmt, die aber letztlich der Mieter zurückzahlt, da die Raten auf die Miete aufgeschlagen werden. Nach einer Zeit dann ist die Hypothek getilgt und der Hausbesitzer ein reicher Mann. Fast alle (neueren) Häuser sind mit H. 'belastet'.

I

Innovation = Erneuerung; neue Ideen; Denkanstoß zu neuen Wegen.

Intention = Vorhaben, Vorstellung, Beabsichtigtes und Geplantes

Interdisziplinär = etwas, woran mehrere 'Disziplinen' (Fachrichtungen) beteiligt sind. Gutes Mittel, um aus der 'Fach-Idiotie' herauszukommen.

Intuition = Instinkt, Eingebung, Einfall, Gespür. Intuitiv: eher gefühlsmäßig als mit dem Verstand.

Islam = Arabische Hauptreligion mit starker missionarischer, z.T. militanter Ausrichtung und sehr dogmatischen Grundsätzen, dem katholischen Glauben vergleichbar. Beruht auf der Lehre Mohammeds, 'Allahs Propheten', der ähnlich wie Jesus, revolutionäre Strömungen im Volk zu einer Religion umformte. So bildet der Islam auch heute eine wesentliche Kraft gegen amerikanischen und sowjetischen Imperialismus, z.B. im Iran und in Libyen. Heilige Stätte sind Mekka und Medina.

Ismus = Das ,was alle Gesellschaftssysteme und sonstige komplexe menschliche Vorgänge gemeinsam haben, soweit sie sich in einem Wort zusammenfassen lassen, das eben mit '-ismus' endet, wie z.B. Kapitalismus, Kommunismus, Katholizismus, Anarchismus, Kannibalismus, Perfektionismus, Alkoholismus. (Verwiesen sei auch auf die Arbeit des 'Instituts für Ismusologie', Entenhausen, das allerdings noch weitgehend im Dunkeln tappt . Ein Ergebnis seiner Arbeit ist jedoch, herausgefunden zu haben, daß das Wort 'Anismus' nicht in diese Reihe einzuordnen ist, sondern als Bezeichnung von stark mit Anis gewürztem Pflaumenmus dient.)

John Lennon = Einer von der engl. Pop-Gruppe 'Beatles'; nach deren Auflösung eigene Musikproduktion ('Imagine'). Ein Sucher unter den Musik Stars, der besonders der Friedensbewegung seine Power widmete (Give Peace a Chance, Power to the People). Absolvierte 1979 eine Primärtherapie und wurde im Sommer 1981 erschossen.

Junk food /djank fuud/ engl.: 'Fixer-Nahrung', d.i. Süßigkeiten, Kuchen usw.

JVA = JustizVollzugsAnstalt = Gefängnis, Knast

K

Keyboards engl. = Tasteninstrumente

Klitsche = kleiner Betrieb oder Laden. Meist angenehmeres Arbeiten als in den großen Betrieben und Supermärkten.

Klitoris = Kitzler = weibl. Geschlechtsorgan mit gewisser prinzipieller Ähnlichkeit mit dem Penis; Lustzentrum, das im Gegensatz zur Vagina außen gelagert ist. klitoral = auf die K. bezogen, z.B. klitoraler Orgasmus, der durch Beschäftigung mit der K. hervorgerufen wird. So wie viele Männer auf die Vagina fixiert sind ('Schwanzficker'), halten Feministinnen die K. für das einzige Lustzentrum des weiblichen Körpers.

Know how /Nou häu/ engl. = 'Wissen wie', d.h. organisatorisches und technisches Wissen z.B. für einen Fertigungsprozeß

Kodder(schnauze), kodderig (auch kotter-): loses Mundwerk, Jargon, 'Gassensprache' Kombination aus 'kaltschnäuzig' und 'schnodderig'

Kohldampf schieben = Hunger haben

Kollaboration = Zusammenarbeit mit dem Feind. Kollaborateur; kollaborieren

Kommunismus = Ursprünglich die Lehre von der Gleichheit der Menschen, dem Teilen des Reichtums und der gegenseitigen Hilfe ohne zentrale Lenkung oder Organisation. (Ur-Christentum). Heute dogmatische Ideologie, die sich als Gegenteil vom Kapitalismus begreift, den Menschen aber auch an den eigentlichen Werten des Lebens vorbeiführt, indem sie ebenso wie der Westen auf Leistung, Verwaltung, Zentralismus, Machtanhäufung, Konsum und Umweltausbeutung abfährt. Der K. wurde besonders von solchen Finsterlingen wie Stalin verfälscht, während z.B. Mao versucht hat, ihn auf seine Grundwerte zurückzuführen. Kommunisten wurden in Nazideutschland, USA und anderen faschistischen Staaten auf's schärfste verfolgt und stehen auch heute im Visier des Verfassungsschutzes in der BRD. Angebl. Vorstufe des K. ist der Sozialismus. ,,Kommunistisches Manifest": Von Karl Marx verfaßte Grundsatzerklärung des K.

Konservativ = Eine Lebenseinstellung, die im Bewahren des Bestehenden das Heil sieht. Heute wieder interessant, wenn man bedenkt, was der blinde Fortschrittsglaube und -drive für Unheil in Natur und Umwelt und in der Psyche der Menschen angerichtet hat. Auch die Hausbesetzerei hat gewisse k. Elemente, da es ja vielfach um den Erhalt alter Häuser und liebgewonnener Kiezstrukturen geht. Berühmtes Beispiel eines Konservativen, der zu den Alternativlern stieß, ist Herbert Gruhl, CDU, Verf. des Buches ,,Ein Planet wird geplündert".

Kontamination = Verseuchung mit Radioaktivität; je nach Stärke schädlich bis tödlich. Dekontamination = Entfernung der Radioaktivität

Kultur

Mon Dyh –

Blues aus Berlin

Diese Gruppe war schon sehr lange ein Geheimtip in der Berliner Blues- und Rockszene. Vor kurzem erst wurde sie von einer Fachjury des Berliner Rockbandwettberwerbs des Kultursenats mit sechs anderen Gruppen als Gewinner prämiert. Ich hörte die vier Musiker — 1 Leadgitarre, 1 akkustische Gitarre E-Baß und Schlagzeug — beim ersten "Rock gegen rechts" - Konzert, in der SFB-Sendung "Monday Music", im " Quartier Latin", beim Ökotopia-Rockfestival" und beim letzten bundesweiten RGR-Festival 1980 auf dem Frankfurter Rebstockgelände vor etwa 30.000 begeisterten Rockfans. Die Musik kam mir anfangs wie ein Verschnitt aus Gallagher, Hendrix, Johnny Winter und Free vor. Sehr gut aufbereitet und überzeugend dargeboten. Besonders der ganz ausgezeichnete Leadgitarrist und Sänger Andereas Pröhl erinnerte mich sehr stark an Paul Kossow. Sicher, von diesen großen Musikern der Bluesrockära schwingt einiges bei "Mon Dyh" mit. Hört man jedoch etwas genauer hin, ist es doch eine sehr eigenständige Musik, die zwar ganz bewußt auf dieser guten Tradition aufbaut, den Bluesrock aber weiter entwickelt. Andereas Pröhl sagte zu mir, "schreib nicht so viel Fakten über uns, sondern warum uns gerade der Blues dieser Zeit so wichtig erscheint. " Und weil diese Musiker sehr bewußt und sensibel ihre soziale Umwelt reflektieren, ist ihr Bluesrock nicht nostalgisch, sondern lebt im Heute.

Mon Dyh war unter den ersten Band, die "Rock gegen rechts" unterstützen, um etwas gegen die zunehmenden Rechtstendenzen und die braune Rockwelle zu tun.



Die Musiker arbeiten auch engagiert bei der Fachgruppe Musik der Deutschen Schreberjugfend mit, die regelmäßig Konzerte mit talentierten Amateurbands veranstaltete. Ihnen geht es in diesem Zusammenhang um mehr Solidarität und Zusammenarbeit zwischen den Musikern der Berliner Szene, um wirkliche Kreativität, die nach ihrer Einschätzung nur durch kollektive Arbeit möglich wird. Mon Dyh arbeitete bei zwei Sommerzeltlagern der Schreberju8gend mit. Das Thema war Rockmusik und Blues. Es gab kleine Konzerte, Diskussionen, Workshops und persönliche Begegnungen, die allen Beteiligten viel gebracht haben. Ein Beispiel, daß durchaus Schule machen sollte. Von Mon Dyh und Dr. Friebes Bluesband, ebenfalls eine sehr beliebte vielversprechende Gruppe, ging die Initiative zu den "Bluestonight-Festivals" aus, die unabhängig vom kommerziellen Management bei gutem Besuch bisher fünfmal üb er die Bühne der alten TU-Mensa gingen. Seit einiger Zeit liegt die selbst produzierte LP "Murderer" vor, auf die ich gerne noch einmal hinweisen möchte.

[illegible] Berliner Zweitausendeinsladen war zu erfahren, daß die LP ein absoluter Renner ist. Darauf sind ausschließlich eigene Titel zu hören, die vorwiegend von Adreas Pröhl komponiert, getextet und arrangiert wurden.

Till Schuhmann, Freund und "Manager" der Band schreibt in einem Brief: "Ich merke, daß da auf der Bühne Leute stehen, die mich nicht wie einen zahlenden Idioten behandeln, der auch mal mitklatschen darf, und die mir etwas zu sagen haben. Ich kann das akzeptieren oder ablehnen (ich stehe unheimlich drauf), aber ich fühle mich nicht überfahren, sondern herausgefordert. "Daher geht Mon Dyh auch keine musikalischen Kompromisse ein. Honorare sind wichtig, aber nicht das Entscheidende. Wenn das Publikum gut mitgeht, schaut die Band nicht auf die Uhr. Wenn es finanzschwachen Veranstaltern vor allem um die Musik geht und ein guter Zweck erfüllt wird, läßt Mon Dyh unter Umständen mit sich auch über Gagen reden. Unkosten müssen aber selbstverständlich garantiert werden.

Hier die **Kontaktadresse:**

Till Schumann, Manfred von Richthofenstr. 174, 1 Berlin 42, **Tel.: 785 57 22** (ab 18h) oder Marcus Worbs, Reichenbergberstr. 184, 1 Berlin 36, **Tel. 614 98 28.**

Weitere **Bluesrockbands** die von Interesse sind: Dr. Friebes Bluesband, Norbert **624,42 42**, Stine **323 38 20**, The Pack, Kurt **691 77 13**, Down Town Bluesband, Peter **213 13 89** Hardcore, Michael **494 16 21**, XoX-Rock, Micha/Manfred **342 43 68**, Blues-Clan, Jors **373 31 36**, Why Note, Michael **744 51 19**, Bluesband, Jochen **624 42 57**, Shot Gun, Gert **852 81 58**, Taendstick, Folk/ Blues, Micha **366 96 62**, Blues Hous, Peter **612 31 64/ 612 72 85** Jan

Lesen spart

Es gibt Leute, die lesen keine Tageszeitung, weder die eine noch irgend eine andere. Das kann ja ganz vernünftig sein. Dann gibts aber auch die totalen Lesefreaks, die sich täglich neben taz, Neue, BZ, Tagesspiegel usw. auch noch die Welt oder die FAZ reinwürgen. Das kann ganz schön teuer werden, wenn man nicht gerade in Dahlem wohnt und seine Zeitungen dort beim Zahnarzt um die Ecke aus dem Briefkasten holt. Deshalb: einfach an die Verlage schreiben und kostenlose Probelieferungen erbitten. FAZ und WELT schicken dann so zwei, drei Wochen lang, und dann 'nen Brief, ob sie dich jetzt als Kunden gewonnen hätten. Kann man dann einfach unterm nächsten Namen nochmal machen. Wenn du mit sechs Leuten wohnst, geht das ein Vierteljahr lang gut. Und immer weiter, denn jetzt kann man von vorne anfangen. Ich kenne Leute, die auf diese Weise schon seit einem Jahr die WELT als Brechmittelersatz ins Haus bekommen.
Die Welt hat dann noch einen Sonderservice - schick dem Verlag 'ne Postkarte mit deiner Adresse und dem Satz ,,Bitte um Zusendeung der Anzeigentips für Stellenangebote'' (Schließlich, arbeitslos bist du warscheinlich sowieso. Oder gerade mal nicht?) Du kriegst dann nich nur diese überflüssige Broschüre, sondern auch noch ein halbes Dutzend Gutscheine für die Samstagsausgabe — jeder kulante Zeitungshändler gibt dir für zwei von diesen Bongs auch gern die Besetzerpost - ihm kanns ja egal sein, ob Springer oder du selbst dein Chaotenzentralblatt bezahlst. Und nicht vergessen! Nach drei, vier Wochen neue Gutscheine anfordern!
Übrigens: wer mit offenen Augen durch die Landschaft läuft, entdeckt laufend neue Tricks und Tips - behalte dein Wissen nicht für dich - schick deine Information an die BP, damit auch andere was davon haben.

Reisen bildet

Wer trotz der miesen Wetterlage und des zu erwartenden heißen Berliner Winters vorhat, in Christiania einzufallen oder andere Teile Dänemarks unsicher zu machen, muß sich deshalb nicht in Dreilinden oder Staaken die Nase blaufrieren lassen. Zahlreiche Busunternehmen aus Berlin machen schon für zehn Mark Butterfahrten nach Dänemark - wer Interesse daran hat, auf diese Art billig nach Dänemark zu kommen, muß nur darauf achten, daß er ein Unternehmen erwischt, daß hiefür Fährschiffe mit Landgang benützt. (Wenn nicht, steht in der Anzeige o. L. = ohne Landgang hinter dem Termin.) Und dann eben einfach aussteigen und nicht mit zurückfahren. Mit dem zollfreien Schnaps läßt sich im alkoholteuren Dänemark leicht die Rückreise finanzieren. Zuviel Gepäck darf man aber nicht mitnehmen, sonst wird der Busfahrer mißtrauisch. Die wollen ja nicht ihr reguläres Reisegeschäft verderben. Die Busse fahren meist so gegen 5 oder 6 vom Hermannplatz ab - näheres oft in der BZ, die bekanntlich überall kostenlos in Papierkörben und U-Bahnen zu haben ist - unter der Rubrik ,,Reiseveranstaltungen''.

Offene Tür In Zehlendorf

Letzten Sonntag am 4.10. gab es in der besetzten Villa, Rehwiese 4, einen Tag der offenen Tür. Gleichzeitig fand auch eine Ausstellung statt. Die Besetzer staunten nicht schlecht, denn keiner hatte damit gerechnet, daß in dieser Nobel-Gegend so viele Menschen sich die Mühe machten, ein besetztes Haus zu besuchen. Zeitweilig hielten sich bis zu 30 Leuten gleichzeitig auf. Vom Kleinkind bis zum Opa, alles hatte Mut den Instandbesetzern mal guten Tag zu sagen. Und die Gäste waren erstaunt über die Beschaffenheit des Hauses. Etwas ängstlich schauten sie in die privaten Räume der Bewohner. Sie mußten feststellen, daß alles sehr liebevoll eingerichtet ist. (Hausbesetzer sind wirklich Menschen!!!)
Große Beachtung fand auch die Bilderausstellung in der Kamin-Halle. Die Künstlerin war anwesend und alle konnten mit ihr über ihre Bilder diskutieren. Das geschah dann auch. Die Bilder von Karin Vickermann sind so realistisch, daß sie grausam wirken. Die Ausstellung mit dem Thema ,,Leben'' ist täglich zu sehen: Von 14 bis 18 Uhr im Hause ,,An der Rehwiese 4''.
In der Kamin-Halle soll demnächst ein Café entstehen. Offizieller Termin wird noch bekanntgegeben. Außerdem werden dort ab sofort kontinuierlich Veranstaltungen durchgeführt. Filmabende, Theater, Tagungen, usw. stehen auf dem Programm. Kurz gesagt, in Zehlendorf gibt es bald ein ,,Kultur-Café''.



Auf zum Dialog mit der Jugend!

Photographien

Instandbesetzungen ★ Räumungen ★ Actions
22.10.-1.11.81 (25.10. geschl.) im ,,PALLAST"
(Jugendfreizeitheim), 1/30, Potsdamer Str. 180
Mo-Fr 16-21 Uhr, Sa/So 1.11. 10-17 Uhr
SJD Die Falken & Mobiles Team Schöneberg



Sucherei

Wir suchen Dias von B.-Aktionen gegen Besetzer aus besetzten Häusern, aus von Bautrupps zerstörten Häusern etc. Melden bei Rüdiger ☎261.78.42. Ab Do ☎ 261.40.07 oder Andreas, Bülowstr. 55, 2. Quergebäude

Für unser besetztes Haus suchen wir Kinder (Alter 4 - 7) mit Eltern/-teilen, die mit uns leben, kämpfen, arbeiten und Siege feiern wollen. Sophie-Charlotte-Straße 81, II. Hinterhaus.

Super 8 Film über den Tod von Klaus Rattay mit Aufnahmen von dem tatsächlichen Ablauf der Ereignisse, den Spekulationen der Massenmedien und dem Interview, daß er 2 Tage zuvor gab. Der Film dauert 7 min und ist gegen DM 10.– bei: Gegenlicht, Taborstr. 22, I-36, ☎ 612.12.88

Welche Erwachsenen mit Kindern wollen mit uns (Mutter, 3j. Sohn in besetztem Haus) längerfristige, dh. über evtl. Räumung hinausgehende Wohn-und Lebensperspektiven in Berlin oder anderswo entwickeln? Interessierte treffen sich Montag 18 Uhr in Kreuzberg, Görlitzer Str.36, 1. Stock bei Monika

Viele von uns sitzen im Knast!

Manfred Wetzel, Seidelstr. 39, I-27
Jean Claude Cölsch in der Plötze, Friedrich-Olbricht-Damm 16, I-13
Peter Köther genannt Freitag, Gerald Bachinger, Hans-Jürgen Rühling, Rudi Handwerker, Claude Hadjadj, Thomas Hedecke, Thomas Heidt, Harald Bröffel, Ingo Moyschewitz, Bernhard Graf, Heribert Arias Moralis, Johannes Gerlitzky, Reinhardt Mayer, Markus Fink, Stefan Buhl, Harald Vogel, Sören Scheltem, Karl Tisken, Stefan Dilger, Andreas Boehringer, Peter Sökeland, Rolf Klaus, Claus Schulz, Detlef Fluch, Jan Hüffelmann, Jürgen Kahlisch, Oliver Rabenhorst, Gerd Thorns, Reinhard Heckel, Michael Kraeft, Werner Jonas, Uwe-Jürgen Schüler, Wolfgang Zellmann, Arnulf Weberpals in Alt-Moabit 12a, I-21
Marianne Plus, Heikle Klar, Anette Rebstock in der Kantstr. 79, I-12
Die Liste ist nicht mehr ganz aktuell, einige sind hoffentlich bei den letzten Haftprüfungsterminen rausgekommen. Wir wissen auch nicht, ob sie vollständig ist. Wenn ihr noch nicht auf der Liste seid, noch keinen Besuch kriegt..., schreibt an den Chamissoladen, Willibald-Alexis-Str. 15, I-61
oder
Ermittlungsausschuß c:o Hand und Fuß, Gneisenaustr. 2, I-61.
Wir fänden es gut, wenn ihr mal rausschreibt, wo genau ihr sitzt /liegt (Haus, Station, Zellenno.)
Wir von der Besuchergruppe im Chamissoladen wollen unsere Gruppe neu organisieren, ab Mittwoch, I4.10.
von 17.30-18 Uhr gibts Infos, wie und wo ihr Wäschescheine, Besucherscheine kriegt. Ab I8 Uhr wollen wir endlich mal inhaltlich diskutieren. Beide Termine sind im Cafe Krautscho, Willibald-Alexis-Str. 42, I-61. Spendenkonto: Hannelore Schmitt, Sonderkonto, PschA Berlin-West, No. 4439 92-Io8

Wir suchen Dias von B.-Aktionen gegen Besetzer aus besetzten Häusern, aus von Bautrupps zerstörten Häusern etc. Melden bei Rüdiger ☎261.78.42. Ab Do ☎ 261.40.07 oder Andreas, Bülowstr. 55, 2. Quergebäude

Knastarbeit:
Mir ist als „freiwilliger Helfer in der Gruppenarbeit mit Gefangenen" der Zutritt zu den biner Haftanstalten aufgrund vorliegender, nicht bekannter „Erkenntnisse" verweigert worden. Suche Leute, denen es ähnlich ergangen ist. Bernd, ☎ 344.39.78

Sanitreffs

Wedding: Mittwochs 20 Uhr, Prinzenallee 58, 1-65
Kreuzberg: Montags 20 Uhr, Chamissoladen Willibald-Alexis-Str. 15, 1-61

Autonome-Sanitäter-Broschüre
Verlag „Citronen Presse"
in Berliner Buchladen
und Regenbogenbuchvertrieb
Seelingstr. 47 zu erhalten



Kiezküchen

Jeden Tag billigen Eintopf von 12-19 Uhr im Laden der Nehringstr. 34
Samstag und Sonntag gibt es warmes Essen von 16.00 Uhr-19.00 Uhr im Spektrum Mehringhof. Jeden Freitagabend Kiezkuche im Cafe Blockschock, Mariannenstr. 48. Kiezkuche im Cafe Schlupfer in der Waldemarstr. 36

Rechtsberatung

Rechtsanwälte machen Rechtsberatung in besetzten Häusern. Die Beratung soll für den Kiez laufen, um Öffentlichkeit für die besetzten Häuser zu schaffen. Bisher laufen Beratungen seit ca. 3 Monaten in der Pflügerstr.(in Zukunft nicht mehr) und der Winterfeldstr.. Besetzer in deren Haus Beratungen stattfinden können (besonders Kreuzberg, Neucölln und Wedding) und die möglichst einen Laden haben, melden sich bitte beim Kontakttelefon: 821 16 75

Ermittlungs ausschuß
☎ 652 400

Ambulanz

im besetzten Heile Haus Waldemarstr. 36. Hier kann man sich verarzten und trosten lassen — und beim Bauen helfen!

Fortsetzung von Seite 17

Werner: Du mußt dich schon damit auseinandersetzen, – selbst wenn die Bewegung aus der Subkultur heraus stärker wird -, daß die Bewegung, je stärker sie wird, umso stärker bekämpft wird. Und da mußt du dich mit dem Rest der Menschen verbinden, wenn du die Häuser und noch andere Ziele, die wir uns gesetzt haben, halten willst.

Daß nicht noch mehr Häuser geräumt sind, liegt eben daran, daß in der Bevölkerung doch breite Unterstützung da ist. Die Leute aus meinem alten Haus haben sich zusammengeschlossen zu einer Mietergemeinschaft, um sich gegen die Modernisierung zu wehren. Die finden das dufte, daß ich jetzt in ein besetztes Haus gezogen bin. Meine alte Wohnung hab ich natürlich gekündigt. Sie haben halt gesagt, wir sind zu alt dazu, Besetzungen zu machen, das können wir nicht. Aber die machen in der Mietergruppe mit, und diese Sachen sollte man miteinander verbinden. Da gibt es natürlich unterschiedliche Vorstellungen über Gewalt z.B. Aber unter Leuten, die sich gegen die Modernisierung wehren, läßt sich das ausdiskutieren und erklären.

Michael: Der Senat versucht den Keil zwischen Besetzer und Bevölkerung mit dem Argument zu treiben, die verhandeln nicht, obwohl wir sogar Nutzungsverträge angeboten haben.

Werner: Die Nutzungsverträge sind zeitlich befristet und du hast noch nichtmal soviel Rechte wie in einem Mietvertrag. Darüber diskutieren wir gar nicht. Eigentlich ist unsere Meinung: Die Neue Heimat hat das Haus über 2 Jahre verrotten lassen und sogar Zerstörungen daran vorgenommen. Wir retten jetzt den Wohnraum, weil wir keinen haben. Die anderen haben ihre alten Wohnungen gekündigt, um Doppelbelegungen zu vermeiden. Die werden ja auch gebraucht. Die Neue Heimat hat da gar nichts mehr zu sagen. Ob die sich was ausdenken unter dem bürgerlichen Recht, das ist mir scheißegal. Solange die breite Unterstützung da ist, und die bleibt, weil sich nichts ändert in der Wohnungspolitik, können auch die Häuser so bleiben. Vielleicht nicht alle, aber die kriegen auch nicht alle weg.

Armin: Ich sehe das ähnlich. Ich habe doch gar keine Veranlassung dahinter zurückzufallen, wenn schon Glotz oder der Verfassungsrichter Hirsch sagen, beim Grund- und Bodenrecht muß was passieren. Auf der anderen Seite habe ich nicht mehr die Angst davor, daß alles zusammenbricht, wenn ein paar Häuser Verträge unterschreiben, wenn sie das für richtig halten. Das ist auch im Besetzerrat von Kreuzberg 36 Konsens. Früher hat man sich die Köpfe über diese Frage heißgeredet. Aber die Zeiten sind vorbei.

Bei uns im Block sind 9 Häuser besetzt und zu einem Blockrat zusammengeschlossen. Wir werden nicht an Senat und Eigentümer herantreten. Die Häuser sind praktisch enteignet. Wir haben unseren eigenen Mietfonds auf Blockebene. Da zahlt jeder monatlich 20,- DM ein. Damit werden im Augenblick die gröbsten Reparaturen, die nötig sind, um die Bausubstanz zu erhalten, finanziert. Die restlichen Renovierungskosten müssen weiterhin die einzelnen Häuser tragen. Der Mietfonds existiert schon heute mit der Zielsetzung, daß, wenn die Reparatur der Häuser abgeschlossen ist, man damit noch viel mehr machen kann. Dann werden auch die Straßen besetzt. Bei uns wird die Straße dichtgemacht. Das gibt Fußgängerzone und Spielplatz. Da werden dann Spielplätze gebaut, und Gemeinschaftseinrichtungen, z.B. ein Videoraum, geschaffen und aus dem Fonds finanziert. Da werden wir versuchen unabhängig von irgendwelchen Verträgen Kommunikationsstrukturen im Block schaffen, wo man erproben kann, wie man gemeinsam lebt.

Gerhard: Der Jochen hat gesagt, es sei eine Schwäche, daß wir keine politische Strategie hätten, die auf Konzepten aufbaut. Die Tendenz geht aber dahin, was du bejammerst. Am 29. wollen das schon die 8 bedrohten Häuser gemeinsam machen. Dazu braucht man aber keinen großartigen politischen Gedanken, weil Konzepte sich spätestens nach einem halben Jahr aus dem konkreten Zusammenleben sowieso ergeben. Die betreffen das Zusammenleben selbst und dessen Voraussetzungen, also die bauliche Seite. Wenn du dann aber hingehst und daraus Verträge machen willst, das heißt doch dem Druck nachgeben und sich fangen lassen in den Maschen.

Jochen: Das finde ich aber einen Widerspruch: Warum soll man das eigene Konzept nicht auf dem Weg von Kämpfen und Verhandeln durchsetzen?

Werner: Wir haben auch viel geredet über Verträge, aber was uns da angeboten wurde war völlig sinnlos. Und solange Strafanträge gegen uns gestellt werden, unsere Leute noch im Knast sind, sich in der Wohnungspolitik nichts ändert, keine Lösungen für alle Häuser angeboten werden, solange sich da überhaupt nichts abzeichnet, gibt es für uns keinen Grund, uns über Verträge überhaupt Gedanken zu machen.

Uwe: Man darf dabei zwei Dinge nicht übersehen.

Erstens. Wenn ich das jetzt auf unser Haus, das kurz vor der Räumung steht, beziehe, dann bin ich da sehr pessimistisch. Da ist kein Platz mehr für Konzepte. Die Konzepte sind ausgearbeitet, wir haben der Neuen Heimat alternative Vorschläge vorgelegt. Wir haben eine Architektengruppe gebildet, die mit allen Häusern im Schöneberger Kiez um die Winterfeldstr. herum gearbeitet hat. Es gibt für unser Haus konkrete Vorstellungen über die Modernisierungs- und Renovierungskosten, die anfallen würden. Das alles liegt der Neuen Heimat vor. Doch die Sache ist gestorben. Wir sind dabei, die Räumung abzuwarten. Zweitens. Man muß sich die Situation vergegenwärtigen, die wir vorgefunden haben. Wir sind keine jahrelangen Hausbesitzer, sind nicht mit der Frage groß geworden, wie kann ich so ein Haus am besten nutzen, wie kann ich ein Nutzungskonzept entwickeln.

Wir sind in der Winterfeldstr. seit einem halben Jahr drin, haben ein Haus in sehr schlechtem, vernachlässigtem Zustand vorgefunden trotz guter Bausubstanz. Es fehlten sämtliche Fenster, die Öfen waren zerschlagen, keine Schlösser in den Türen, die Tauben waren drin.

Wir haben also das halbe Jahr damit zugebracht, das Haus zu renovieren und wieder bewohnbar zu machen. Das hat sehr viel Energie und Kraft gekostet. Und wir haben ziemlich rangeklotzt, das kann man ruhig sagen. Das heißt aber auch, daß wir uns keineswegs darauf konzentrieren konnten, wie wir Zukunftsperspektiven entwickeln. Es hat zwar Ideen gegeben, aber die Konzepte reif zu Papier zu bringen, dafür bestand zunächst gar keine Zeit und keine Notwendigkeit.

Armin: Um das anzufügen: Konzepte. Auf die Vorstellung einer legalisierten Form des Wohnens zu reduzieren, das ist falsch. Wir ziehen unseren Stiefel durch, und wenn die dann zu der Erkenntnis kommen, die ganze Lage könnte nur bereinigt werden, wenn sie das Bodenrecht ändern, dann sollen sie das tun. Das wird dann automatisch mit uns übereinstimmen.

Jochen: Mir ist durch die Fülle eurer Probleme, die ihr geschildert habt, schon deutlich geworden, daß es idealistisch ist, zu sagen, die Hausbesetzer müßten eigentlich den Vorschlag für die sog. politische Lösung des Wohnraumproblems vor sich her tragen. Diesen Vorschlag hat zur Zeit keiner, es existieren bloß Elemente davon. Eines habt ihr hier einheitlich vertreten, daß unterhalb von Eingriffen in das Eigentumsrecht nichts läuft. Also keine Miet- oder gar Nutzungsverträge.

Nicht einverstanden bin ich aber mit der Formel, wir führen unsere Diskussion und die Herrschenden führen ihre und vielleicht trifft sich das mal. Wenn die Besetzerbewegung sich bewußt als politische Bewegung konstituieren will, und sie bewegt sich eh im politischen Raum, dann muß sie ihre positiven Vorstellungen auch offensiv nach außen vertreten und vom Staat fordern, daß das allgemein zugestanden wird.

Armin: Ich wehre mich bloß vor allem dagegen, daß die Frage positiver Konzeptionen unter dem Gesichtspunkt verhandelt wird, wir könnten sonst die Häuser nicht halten.

Schon jetzt macht der Senat einen Mordsaufwand, um 8 von 160 Häusern zu räumen, damit er endlich mal seinen Wählern was vorweisen kann. Aber mit einem Aufwand, da kann man doch nur lachen.

Gleichzeitig ist es so, daß sich die Widersprüche zwischen der ersten und der dritten Welt verschärfen, die Kriegsgefahr wächst, die Arbeitslosigkeit. Die Friedensbewegung und die Anti-AKW-Bewegung wächst. Die Krawalle, die wir heute haben sind Pipifax gegen das, was laufen wird, wenn sich diese krisenhafte Entwicklung fortsetzt.

Da entsteht eine Revolte, die durchaus den Handlungspielraum der Regierenden einschränkt und in der Lage ist, die Häuser zu halten. Das Problem liegt woanders, daß Revolte nicht genug ist. Revolte ist blindes Um-sich-schlagen. Zu einer Revolution ist mehr nötig, das hat eine konkrete Zielsetzung, dazu ist es nötig, Inhalte und Orientierung in diese Revolte zu bringen.

Gerhard: So allgemein geht man in der Szene eh nicht davon aus, daß man die Revolution machen kann. Das Modell Deutschland steht halt. Vielleicht können wir als Subkultur was durchpressen, eine Papageienfunktion für das System haben. Aber hier auf die Revolution zu spekulieren, ist wirklich ein Fehler. Und politische Bewegung zu sein, heißt nicht, eine Bewegung zu sein, die die Revolution will. Ich finde es nicht unvernünftig, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen, wie auch mit den Befreiungsbewegungen. Nur muß man auch mal sehen, daß bei uns im Haus z.B. Leute von 17 Jahren sind, die sich gerade vom Elternhaus lösen. Da sieht man halt, daß Fragen der Revolution bei den Leuten – und auch bei mir – eben nicht anstehen. Ich bin ganz sicher nicht hier reingegangen, um durch die Hausbesetzung mein Scherflein zur Revolution beizutragen.

Jochen: Das sicher nicht. Aber um es mal etwas altbacken zu sagen: Es ist doch die Aufgabe einer politischen Bewegung, den revoltierenden 17jährigen zu einer positiven Vorstellung von der Richtung, in die seine Revolte gehen soll, zu erziehen.

Michael: Wenn du selber eine hast!

Jochen: Ja sicher, das ist das Problem, daß keiner eine ausreichende Vorstellung hat. Daraus ergibt sich aber doch die Aufgabe, eine zu entwickeln. In dem Maße, wie es gelingt, eine Debatte über unsere Zielvorstellungen zu entwickeln, kann auch dieser 17jährige daran teilnehmen. Das halte ich nicht nur für eine Aufgabe dieser Zeitung, sondern das muß eine Debatte sein über diese Grenzziehungen, hier Hausbesetzer, da Frauen-, Friedens- oder Anti-AKW-Bewegung, hinweg.

Gerhard: Na, ja. Vielleicht können wir das Gespräch irgendwann weiterführen.



An alle Instandbesetzer/Innen und Sümpies

Es wird viel an den Häusern gearbeitet, aber der Öffentlichkeit ist davon wenig bekannt. Um dieses Info-Loch zu schließen, wollen wir eine Dokumentation erstellen. Sie soll an möglichst vielen Fällen zeigen, was bisher an Instandsetzung und Investitionen erfolgt ist. Dabei sollen auch die geräumten Häuser berücksichtigt werden. Wir bitten Euch, uns zu folgenden Punkten Material zur Verfügung zu stellen:

-Entmietung und Verwahrlosungsverlauf vor der Besetzung
-Zustand vor und nach der Besetzung (Fotomaterial o.ä.)
-Aufwand und Kosten der geleisteten Arbeiten
-Maßnahmen und Kostenaufwendung zur Wintersicherung
-Nutzungskonzepte für Haus und Kiez
-Absichten der Hausbesitzer (Kosten und Nutzung)
-Verhalten der Hausbesitzer während der Instandbesetzung

Auch wenn Ihr nur einzelne Punkte beantworten könnt, bitte wendet Euch an uns: Wir sind eine Gruppe von Instandbesetzern und Architekten, die Eure Informationen für eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit (von Dokumentation bis Hauswurfsendung) verwenden wollen.
Kommt bitte am Montag, 12.10.81, um 19 Uhr, in den Laden Bülowstr. 55, „Schöneberger Planung"

Programme

KINO

im Apokalypse-Cafe zeigt das „Kommunale Kino Moabit" am 29.10. „Streik" und am 5.11. „Die Macht der Männer ist die Geduld der Frauen", jeweils 20.00 Uhr, Beusselstr. 22, 1-21

FRAUENTREFF
Winterfeldtstr. 37
1000 Berlin 30

„Frauen im Kino" zeigt am 27.10. „Thriller (20 und 22 Uhr) am 3.11. „die Reise nach Lyon" (20.00 und 22.00 Uhr), Eintritt für Mitglieder 4,- DM, Gäste 5,- Dm

Zutritt nur für Mitglieder;
Mitglied kann jede Frau werden.

Im Drugstore gibts jetzt regelmäßige Filme, die sich mit dem Faschismus befassen. Genaueres: Drugstore Jugendzentrum, Potsdamer Str. 180, Tel. 783 21 82 mo 19 - 21 Uhr

Merhaba SO 36

Oranienstr. 190, 1000 B. 36

23. Oktober:
1. DUB - PETRY und Reggae
2. LINTON KVESI, JOHNSON

24. Oktober:
1. OKU-ONOORA
2. RICO + BAND

Literaturcafé

jeden Mittwoch ab 16.00 Uhr treffen sich junge Literaten in der Erzählwerkstatt. Jeden Montag: Schreibworkshop für Anfänger und Schreiberlinge Literaturcafé Winterfeldtstr. 36

Achtung Lesben

Ab sofort jeden Freitag abend 19.00 bis 21.00 Uhr: sich kennenlernen, diskutieren, klönen, Unternehmungen planen. Im Frauentreff 1/30, Winterfeldtstr. 37, Raum siehe Aushang im Caféraum. Kontakt Tel. 7834978

REGELMÄSSIGE VERANSTALTUNGEN

finden nun auch im Kiez-Palast im Kerngehäuse statt. Selbiges befindet sich in einem instandbesetzten Haus in der Cuvrystraße, in dem es schon seit einiger Zeit in unregelmäßigen Abständen Konzerte gab.

Die genaue Adresse des **Kiezpalast: Cuvrystraße 20,** in SO 36, Telefon über das Ratibor Theater: 618 61 98.

Stichtagsmiete

Noch 35 Tage

lang könnt ihr überprüfen lassen, ob eure Altbaumiete korrekt berechnet ist. Danach gilt die Miete vom 1.1.79 als neue Stichtagsmiete. Es lohnt sich: 50 % der Altbaumieten sind vermutlich überhöht.

Bargeld lockt!!

...ob für den Mieter oder den Eigentümer liegt an Euch. Der Berliner Mieterverein empfiehlt folgenden Brief, der an das zuständige Bezirksamt zu richten ist:

PER EINSCHREIBEN

Name und Anschrift Berlin...,den..

....

....

An das
Bezirksamt .... von Berlin
Preisstelle für Mieten

....

1000 Berlin ....

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit beantrage ich gemäß § 2 Abs. 1 I. Bundesmietengesetz die Herabsetzung des jetzigen Mietzinses auf die nach den bisherigen Vorschriften preisrechtlich zulässige Miete.

Vermieter ist ....

Wohnungslage: ....

Stock: ....
(z.B. Vorderhaus, II.Stock rechts, Seitenflügel/links oder rechts

Mietvertrag, letzte Mieterhöhungserklärung und Aufschlüsselung der Miete (soweit vorhanden) in Fotokopie habe ich beigefügt.

Soweit Wertverbesserungszuschläge in der Miete enthalten sind, stelle ich hiermit einen Antrag nach § 11 Altbaumietenverordnung.

Mit freundlichen Grüßen



Friedensfest

Zeit: Samstag, 24. Oktober 1981,
Beginn 19.oo Uhr Ende gegen l.oo Uhr
Aula der Carl-von-Ossietzky-Oberschule
Südstern/Blücherstraße (U-Bahn Südstern)

Michael Sallmann (Liedermacher,eh.DDR)
Künstlerei Brutkasten (mit Andreas Hub,Bob Klein und Jörg Reinhardt)
Schmidt & Co (Politische Songgruppe)
Die Panzerknacker (Theatergruppe der DFG-VK des LV Baden-Württenberg)
Rockgruppe Fliegenpilz

Vorführung der Filme Hiroshima (Dokumentarfilm)
Fahrt zur Hölle
Literaturbeiträge von Christiane Binder-Gasper
Ingeborg Drewitz
Jürgen Fuchs
Tonbildschau: Helft Helfen vom Arbeitsausschuss der Bewegung,,Kampf dem Atomtod''

Podiumsdiskussion

Atomwaffenfreies Europa
eine mögliche Alternative

Zeit: Freitag, 23. Oktober 1981, 19.00 Uhr
Ort: Technische Universität Berlin, AudiMax
Teilnehmer:

Rudolf Bahro (Russell-Peace Foundation)
Wim Bartels (Interkirchlicher Friedensrat Niederlande)
Gert Bastian (General a.D., Würzburg)
Claude Bourdet (PSU,Präs.fanz.Friedensrat)
Oskar Lafontaine (SPD Saarbrücken)
Olof Palme *(Schwedische Sozialdemokratie)
Dorothee Sölle (Schriftstellerin,Prof.d.Theologie)
Hans Jochen Vogel (Präsidium der SPD)